National Zeitung

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. – Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 111 | Berleburg, Sonnabend/Sonntag, den 13./14. Mai 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Auswirkungen der Honan-Offensive

Eisenbahn Peking-Hankau unter japanischer Kontrolle / Weitgesteckte Operationspläne / Das „Schatzhaus Nordchinas"

wlz. Schanghai, 12. Mai. Die überraschende japanische Offensive in der chinesischen Provinz Honan hat in den rund 20 Tagen seit ihrem Beginn Ergebnisse gezeitigt, die militärisch, politisch und wirtschaftlich von größter Bedeutung sind. Nach Herstellung der Verbindung zwischen den von Süden und Norden vormarschierenden japanischen Einheiten ist die gesämte Eisenbahnstrecke Peking—Hankau unter Kontrolle der Japaner. Das Schwergewicht der Kämpfe liegt im Augenblick im Gebiet der Punin-Gebirgskette, südlich von Loyang, wo das Gros des Feindes — etwa 10 Divisionen — umzingelt ist und vor der Vernichtung steht. Tschungking sieht sich gezwungen, den vollen Erfolg der Honan-Offensive zuzugeben und hat durch den chinesischen Botschafter in den USA an Roosevelt einen dringenden Hilfe-Appell überreichen lassen, der als SOS-Ruf angesehen wird.

„Exchange Telegraph" berichtet aus Tschungking, die japanische Offensive habe „zu einem sehr empfindlichen Rückschlag für die Tschungking-Truppen" geführt. Die Lage sei besorgniserregend, besonders wenn man die Rückwirkungen auf die chinesischen Nord-Armeen bedenke. Die magere anglo-amerikanische Hilfe für Tschiangkaischek wurde in Tschungking während einer Konferenz der Auslandspresse scharf kritisiert. Der Sprecher der Regierung gab eine Erklärung über die militärische Schwäche Tschungkings ab und führte aus: „Der entscheidende Punkt ist nicht so sehr die Frage der Ausbildung wie der Waffenfrage. Es ist höchste Zeit, daß unsere Alliierten den Leiden ein Ende machen. Niemals vorher hat Tschungking so stark auf die alliierte Hilfe gewartet, wie jetzt".

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Freitagnachmittag bekannt, daß die japanischen Truppen im Gebiet westlich der Peking-Hankau-Bahn bereits die Hauptmacht der tschungking-chinesischen Armee südöstlich von Loyang vernichtet haben und ihren Vormarsch fortsetzen. Seit Beginn des Honan-Feldzuges bis zum 6. Mai wurden 19 000 gefallene Feinde gezählt, 4031 Gefangene gemacht und viele Geschütze und Waffen verschiedenster Art erbeutet. Die japanischen Verluste belaufen sich auf 313 Tote. Der schnelle Vormarsch der japanischen Truppen hat sich inzwischen auf ein Gebiet in der Größe Bayerns ausgedehnt.

Die Honan-Offensive stellt nach japanischen Meldungen eine Teilaktion des großen sich



über weite Gebiete Chinas erstreckenden japanischen Operationsplanes dar. Dieser Operationsplan hat weit gesteckte, mit den Kämpfen in Burma und Indien im Zusammenhang stehende Ziele. Nach Eroberung der Peking-Hankau-Bahn ist der Schwerpunkt der Operationen auf die Lunghai-Bahn westlich Chenchow verlegt worden. Neue japanische Verbände sind Anfang Mai etwa 400 Kilometer westlich von Chenchow über den Gelben Fluß übergesetzt worden und stehen südöstlich von Loyang im Kampf mit der 13. Tschungking-Armee. Nach der Einschließung von Loyang sind japanische Truppen weiter westlich vorgedrungen. Eine über 200 Kilometer lange Teilstrecke der Lunghai-Bahn ist damit für Tschungking bereits verloren gegangen, während das bis zum Knie des Gelben Flusses reichende Stück dem Bombardement der Luftwaffe unterliegt. Tschungking hat also in rund drei Wochen einen erheblichen Teil seines kleinen Eisenbahnnetzes verloren.

Neben diesen strategischen stehen gleichbedeutende politische und wirtschaftliche Erfolge der Honan-Offensive. Nach japanischen Feststellungen ist der Kampfgeist und die Moral aller Tschungking-Truppen unvergleichlich niedrig und die Haltung der chinesischen Bevölkerung im Operationsgebiet gegenüber den japanischen Truppen bemerkenswert freundlich. Gerade die Bevölkerung in dem augenblicklichen Kampfraum hat in den letzten Jahren infolge der Ueberschwemmung und Hungersnot schwere Zeiten durchgemacht und erhofft von den Japanern mehr Hilfe als von dem Tschungking-Regime.

Für die chinesische Nationalregierung eröffnet die Honan-Offensive größte Möglichkeiten. Die Honan-Ebene, die sich zu beiden Seiten der Peking-Hankau-Bahn erstreckt, gehört zu den reichsten landwirtschaftlichen Gebieten. Durch Wiederherstellung der Bahnlinie können zwei Tore in dieses „Schatzhaus Nord-Chinas" geschlagen werden, nämlich durch die Yangtse-Schiffahrt und durch den Küstenverkehr vom nördlichen Ende der Bahn aus. Zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Produkten, die hier angebaut werden, gehören Sojabohnen, Baumwolle, Hirse, Reis und Weizen. Mit einem jährlichen Ertrag von über eine Million Piculs (ein Picul gleich 60,45 Kilo) Sesamöl, das als Speisefettzusatz verwendet wird, steht das Honan-Gebiet an erster Stelle in China. Somit stellt die Eroberung der Provinz Honan, durch die rollende japanische Offensive ein weiterer Schlag gegen das geschwächte wirtschaftliche Gefüge Tschungkings dar.

Verfrühte Sowjetprahlereien

Zäher Widerstand im Brückenkopf westlich Sewastopol / Erfolgreiche Bandenbekämpfung

wlz. Berlin, 12. Mai. Gegen das Uebergewicht der sehr beträchtlichen Massen an feindlicher Infanterie, Artillerie und Flugzeugen halten deutsche und rumänische Truppen immer noch den Brückenkopf westlich von Sewastopol. Sie ermöglichen durch ihren tapferen Widerstand die Durchführung restlicher Evakuierungsmaßnahmen und beweisen, daß die Sowjetprahlereien vom „schnellen Zusammenbruch des Krimwiderstandes" reichlich verfrüht waren. Die Säuberungsaktionen im gegnerischen Brückenkopf am unteren Dnjestr machen die Bedeutung des schnellen und harten Schlages der deutschen Truppen gegen den Feind in diesem Abschnitt deutlich. Die Zahlen der Toten, Gefangenen und erbeuteten Waffen lassen erkennen, daß die Bolschewisten dieser Stellung eine wichtige Rolle bei kommenden Operationen zugedacht hatten.

Bei Sewastopol lag am Donnerstag der Hauptdruck des Gegners am Südflügel des Brückenkopfes. Das zerklüftete Gebirgsgelände kam dem Abwehrkampf unserer Truppen zugute. Von ihren gut gedeckten Stellungen aus vernichteten sie mehrere Bereitstellungen des Feindes und brachten sämtliche Angriffe zum Scheitern. Weder durch Artilleriefeuer, noch durch Luftangriffe konnten die Sowjets den auf diese Weise von den deutsch-rumänischen Verteidigern gesicherten weiteren Abtransport über See unterbinden.

Der harte Widerstand der Brückenkopfverteidiger westlich von Sewastopol kennzeichnet den Geist und die Moral der deutschen und rumänischen Truppen und entlarvt die verlogene bolschewistische Agitation, die bereits am 17. April durch United Preß aus Moskau melden ließ, daß die „Eroberung von Sewastopol" und damit das „Ende des Feldzuges auf der Krim in kürzester Zeit" erfolgen werde, da „die Feindtruppen weitgehend demoralisiert seien". Die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet, daß die Sowjets am 19. April bekanntgaben, daß man in Moskau stündlich mit dem Fall Sewastopols rechne. Was von den bolschewistischen Phrasen zu halten ist, stellen die tapferen Brückenkopfverteidiger unter Beweis.

Die Hast, mit der der Gegner die Kampfhandlungen auf der Krim betrieb, weist nach, daß ihm alles daran gelegen ist, die im Kampfraum von Sewastopol massierten Kräfte für die Ausgangspunkte der neuen Sommervorstöße freizubekommen. Einer dieser wichtigen Punkte war offensichtlich der von den Truppen des Generals der Infanterie Buschenhagen beseitigten Sowjetbrückenkopf am unteren Dnjestr. Hier wurde inzwischen der gesamte etwa zehn Kilometer breite und dreizehn Kilometer tiefe Feindstützpunkt in der Flußschleife zwischen Tejo und Grigoriopol ausgeräumt. Nach der Inbetriebnahme der beherrschenden Höhen stürmten unsere Grenadiere die beiden Angelpunkte des gegnerischen Widerstandes, die stark befestigten Ortschaften Speia und Serpeni, und erreichten auch hier nach Brechen des erbitterten Widerstandes den Fluß. Aus dem blitzschnell durchgeführten deutschen Unternehmen spricht ungebrochene Widerstandskraft und kühner Argriffsgeist.

Nach Gefangenenaussagen ist der Feind im Kampfraum zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr von einem bisher nicht gekannten Masseneinsatz deutscher Werfer tief beeindruckt. Das Trommelfeuer der Werfer auf die Fronttruppen der Sowjets liegt an operativ wichtigen Stellen mehrmals am Tage und bei Nacht so dicht, daß jeder Widerstand buchstäblich zerstampft wird. — Während der scheinbaren Ruhe an den übrigen Abschnitten der Ostfront gehen die Vorbereitungen für eine Sommeroffensive weiter. Die Bolschewisten werden jedoch kaum mit Ueberraschungen aufwarten können, da die deutschen Aufklärungsergebnisse die Einleitung der notwendigen Gegenmaßnahmen ermöglichten.





Es ist nicht ausgeschlossen, daß Lemberg, die Karpatenpässe und der Durchbruch durch die rumänische Ebene die nächsten Sowjetziele sein werden.

Bedeutsame Erfolge erbrachte die Bekämpfung von sowjetischen Bandengruppen im rückwärtigen Gebiet, besonders südlich Polozk. Durch die Zusammenarbeit zwischen Verbänden des Heeres, der Polizei und Freiwilligenformationen gelang die Ausmerzung der dortigen Partisanen, die sich zum Teil aus eingeschmuggelten oder durch Fallschirm abgesetzten Truppen zusammensetzten. Auch im Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan konnten in den letzten Wochen wesentliche Ergebnisse verbucht werden. Vor allem wurden an der Mündung des Bosut in Kroatien kommunistische Banden vernichtet, die die Bahnlinie Agram—Belgrad bedroht hatten. Die Schupfwinkel der Banden in dem Sumpfgelände zwischen den Flüssen Save und Bosut wurden von deutschen Truppen eingeschlossen und durch Oeffnung der Schleusen des Bosut unter Wasser gesetzt. Die Banditen kamen in den Fluten um.

Die südosteuropäische Oeffentlichkeit verfolgt mit Genugtuung die harten Schläge der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten gegen die Tito-Banden. Die serbische Tageszeitung „Novo Vreme" schreibt, daß die schwierige Lage, in der sich die Balkanbanden befinden, ein aufschlußreicher Beweis für das Mißlingen des Versuchs Churchills sei, auf dem Balkan eine Art zweite Front aus der einheimischen Bevölkerung zu schaffen.

Zugleich berichtete die Presse über das Scheitern neuer Versuche kommunistischer Banden, aus Bosnien auf serbisches Gebiet vorzudringen. Wie im westlichen Kroatien mußte Tito auch in Bosnien und an der serbisch-kroatischen Grenze verlustreiche Niederlagen einstecken. In den letzten Tagen sind Einkreisungsmanöver gegen eine der Hauptfestungen des Partisanenhäuptlings im Gange. Diese befindet sich in dem bis zu 1500 Meter hohen Vorgebirge in Ost-Bosnien. Von kroatischen Truppen wurden bereits schwer erreichbare Schlupfwinkel aufgerollt. In der Nähe der Drina bei Srebrinica ergaben sich den kroatischen Truppen auch Badoglio-Italiener, die auf seiten der Tito-Banden kämpften.

Der Gauleiter dankt

Aus Anlaß meiner Ernennung zum Gauleiter der NSDAP. des Gaues Westfalen-Süd sind mir Glückwünsche in so überaus großer Zahl zugegangen, daß es mir leider nicht möglich ist, jedem einzelnen selbst zu danken. Ich bitte deshalb, allen Partei- und Volksgenossen, die mir gratulierten, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank sagen zu dürfen.

gez. Albert Hoffmann, Gauleiter.

Die Priorität der Kriegsschauplätze

Von Dr. Fritz Mayer

Die amerikanischen Bomberverbände, die bald täglich über Deutschland fliegen und ihren Terror bis nach Ostpreußen hineintragen, sollen neben den materiellen Zerstörungen, die sie willkürlich in Stadt und Land anrichten, auch noch eine besondere psychologische Wirkung im Nervenkrieg ausüben. Man will dem deutschen Volk mit diesen mächtigen Pulks, die im Höllentempo über uns hinwegbrausen, demonstrativ die Vorstellung aufzwingen, daß das mächtige, hochindustrialisierte Amerika mit seiner Kriegsmaschine nun auf volle Touren gekommen ist und uns im Verein mit den Massenarmeen der bolschewistischen Räteunion und den überseeischen Hilfsvölkern und emigrierten Trabanten des britischen Weltreiches langsam aber sicher niederwalzen wird.

Der Verteidiger einer Festung wird in erster Linie beeindruckt von dem Bild, das er unmittelbar vor und innerhalb seiner Mauern sieht. Das deutsche Volk als Verteidiger der Festung Europa hat im vorigen Jahr, in dem bisher kritischsten Augenblick des Krieges, erlebt, wie unsere Wehrmacht in Italien in die Bresche der Verräter springen mußte, es erlebt jetzt, wie in den südosteuropäischen Gebieten der Selbstbehauptungswille erst wieder aktiviert und zum kämpfenden Einsatz veranlaßt werden konnte, als die bolschewistischen Armeen bereits in Sicht der Karpaten gelangt waren und jetzt unmittelbar gegen die Tore unseres europäischen Kernraumes anrennen. Doch wäre es grundverkehrt, wenn wir in den Schwierigkeiten und Gefahren des europäischen Existenzkampfes unsere Blicke nicht weit hinaus, auf das Ganze dieses weltweiten Riesenkampfes lenken würden.

Wohl liegt die Last des europäischen Krieges auf den Schultern des deutschen Volkes. Von unserer moralischen Widerstandskraft, von unserem industriellen und militärischen Leistungsvermögen hängt die Zukunft Europas ab. Dennoch dürfen wir niemals das Gefühl aufkommen lassen, daß Deutschland in diesem riesigen Weltkampf — abgesehen von seinen kleineren europäischen Bundesgenossen — allein steht, während die mächtigsten Völker der Welt mit gesammelter Kraft gegen uns anrennen. So war es im ersten Weltkrieg, so ist es aber nicht im zweiten Weltkrieg. Denn außerhalb der Festung Europa hat der Krieg ein anderes Gesicht: Drüben im Pazifik, auf der anderen Hälfte der Erdkugel, spielt sich mit überraschender Aehnlichkeit ein zweites Kriegsdrama ab, das die Hälfte der Kraft unserer Feinde verbraucht und in seinen Wechselwirkungen mit dem europäischen Kriegsschauplatz den Gesamtausgang des Krieges bestimmt. Wenn sich die beiden großen Schlachtfelder dieses zweiten Weltkrieges auch nirgends räumlich berühren, so kann das eine vom anderen nicht losgelöst und für sich allein entschieden werden.

Wir haben in diesem Krieg schon manche Enttäuschung erlebt, und es liegt in der Natur des Lebens, daß jeder menschliche Plan und jede menschliche Rechnung in der Welt der Tatsachen nicht so schön aufgeht wie vorher auf dem Papier. Aber das Grundelement unserer gesamten Planung in außerpolitischer und militärischer Hinsicht hat sich auch in den gefährlichsten Stürmen dieses Krieges als richtig erwiesen: das Bündnis mit Japan, entstanden aus der tiefen geschichtlichen Erkenntnis, daß die weltrevolutionäre Umwandlung unserer Epoche ein doppeltes und überraschend ähnliches Schicksal aufweist. Deshalb hat dieser zweite Weltkrieg nun auch ein Doppelgesicht erhalten, das unseren Feinden unlösbare Rätsel aufgibt.

Es ist zwischen England, Amerika und Sowjetrußland jahrelang über die Priorität der Kriegs-

Die Luft- und Seeschlacht bei Algier

Zu dem Erfolg der deutschen Torpedoflieger

rd. Berlin, 12. Mai. Das Seegebiet von Algier war in den Abendstunden des Donnerstag der Schauplatz einer erregenden Schlacht, in der deutsche Kampf- und Torpedoflieger einen überraschenden Angriff gegen ein stark gesichertes Nachschubgeleit der Alliierten flogen. Das Oberkommando der Wehrmacht meldet als Erfolg dieses Unternehmens die Versenkung von sieben vollbeladenen Frachtern mit 49 000 BRT. und eines Zerstörers, sowie die Beschädigung von 12 Frachtern mit 86 000 BRT., eines Tankers von 9000 BRT., eines Kreuzers der „Dido"-Klasse und dreier Geleitzerstörer.

Ueber die rein zahlenmäßige Bedeutung einer Ausschaltung von 20 Schiffen mit 145 000 BRT. und fünf schnellen Fahrzeugen des Geleitschutzes steht der enge Zusammenhang, in dem der Angriff aus der Luft mit dem Beginn des anglo-amerikanischen Großangriffs an der Front zwischen dem Golf von Gaeta und der Adria gesehen werden muß. Der Gegner begann seine Offensive in den Morgenstunden des Freitag und gab ihr die für jeden anglo-amerikanischen Angriff charakteristische Anhäufung des Materials, das in seiner Massierung die überlegene einzelkämpferische Leistung des deutschen Soldaten an der süditalienischen Front ausgleichen und übertreffen soll. Von Gibraltar aus suchte der angegriffene Feindkonvoi auf der alten, am Kap Ires Forcas, an Oran und Algier vorbeiführenden Geleitzugstraße Sizilien und Süditalien zu erreichen, um die Nachschubgüter der Offensive heranzuschaffen. Ihre Vernichtung entspricht also einer Entlastung, die den deutschen Verteidigern in den Bergstellungen der Abruzzen von den Kameraden der Kampf- und Torpedofliegerei gebracht wurde.



Den angreifenden deutschen Flugzeugen schlug ein Abwehrfeuer stärkster Gewalt entgegen. Während sich die Frachter durch Einnebeln den Blikken der Angreifer zu entziehen versuchten, warfen sich feindliche Jagd- und Zerstörerstreitkräfte den deutschen Flugzeugen entgegen, suchten sie in Luftkämpfe zu verwickeln und an einem gezielten Bomben- und Torpedowurf zu hindern. In diesen Luftkämpfen vermochten die deutschen Flugzeuge neben ihrer eigentlichen Aufgabe des Bombardements mehrere Feindmaschinen zu beschädigen und einen Beaufsichter abzuschießen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die vom Oberkommando der Wehrmacht in der gewohnten Zurückhaltung nur als beschädigt gemeldeten Frachter und Geleitzerstörer wie auch der leichte Kreuzer derartige Schäden davontrugen, daß ein Teil von ihnen kaum die schützenden Häfen erreicht haben dürfte.

schauplätze hin und her verhandelt worden, ohne daß bis heute klar geworden ist, ob die Alliierten diese harte Nuß geknackt haben. Es hat eher den Anschein, daß sie das Zweifrontenproblem zwischen Atlantik und Pazifik bisher nicht lösen konnten. Für Amerika ist der europäische Krieg nur das Vorspiel für die Niederwerfung Japans. Für England liegt der Fall umgekehrt: Der pazifische Kriegsschauplatz wäre das unabsehbare blutige Nachspiel, falls England jemals auf dem europäischen Kriegsschauplatz sein Ziel erreichen könnte: dann müßten die Briten ihren amerikanischen Gläubigern den Tribut zurückzahlen, der ihnen jetzt auf dem europäischen Kriegsschauplatz vorgeleistet wird. Und noch verwickelter wird dieser alliierte Kriegswirrwarr durch die Stellung Sowjetrußlands, das bisher nicht zu bewegen war, in den Krieg gegen Japan einzutreten. Einst hat der USA-Minister Knox erklärt, in dreimal dreißig Tagen sei Japan niedergeworfen. Heute hört man aus Amerika, daß der pazifische Krieg drei bis vier Jahre dauern werde und daß man zum Siege über Japan die Mitwirkung Sowjetrußlands ebenso brauche wie auf dem europäischen Kriegsschauplatz, der schleunigst „bereinigt" werden müsse, damit endlich die eigentlichen amerikanischen Interessen in diesem Kriege zum Ende kämen. Es sind also auch im 5. Kriegsjahr noch nicht alle Karten ausgespielt. Während die unzähligen Kriegsprobleme der demokratischen Alliierten zu einem unentwirrbaren Knäuel verschlungen sind, hat sich der bolschewistische Alliierte eine rücksichtslose politische Ellenbogenfreiheit verschafft und hält den Wünschen, die man ihm für den pazifischen Kriegsschauplatz vorträgt, seine eigenen Wünsche für den europäischen Kriegsschauplatz entgegen.

Als kürzlich an der Burmafront der englische Abschnittsführer, General Mountbatten, eine Niederlage erlitt, verteidigte er sich damit, daß er die versprochene Nachschubhilfe nicht erhalten habe, heil die Front in Süditalien zu viel verschlinge. Ein kleines Beispiel für die militärischen Wechselwirkungen, die das Konzept unserer Gegner immer wieder verderben. Wie viel mehr wirkt dieses Gesetz im Großen, in der entscheidenden Frage, ob Amerika mit seiner Kriegsmacht zuerst Deutschland oder zuerst Japan angreifen soll. Die Schwerindustrie der USA hat in den letzten drei Jahren ihre hauptsächlichste Kraft auf den Bau einer neuen Pazifikflotte verwendet und 16 Schlachtschiffe, darunter sechs zu 40 000 BRT., fünf zu 50 000 BRT. und weitere fünf Riesenschiffe mit sogar je 60 000 BRT. fertiggestellt. Auf Grund dieser Seemacht haben die Amerikaner kürzlich einen großen Schlag gegen die pazifischen Mittelstellungen der Japaner geführt und sich das Ziel gesetzt, bis zur chinesischen Küste durchzustoßen, um dort Stützpunkte zum weiteren Vorgehen gegen die Japaner zu gewinnen. Das ist keine leere Drohung, denn die Kriegsmacht der USA im Pazifik ist so massiert worden, daß die Japaner mit einem Generalangriff rechnen und deshalb auch fürsorglich ihre Hauptstadt evakuiert haben.

Der bekannte deutsche Militärschriftsteller General Kabisch stellt die Frage, ob dieses gewaltige Operationsziel im Pazifik vereinbar sei mit einem gleichzeitigen Generalangriff gegen Europa, und kommt zu dem Ergebnis, daß hier ein noch „unlösbares Rechenexempel" vorliegt. Es scheint, daß sich jetzt die Folgen auswirken, die der Fehlschlag in Italien hervorgerufen hat. Roosevelt hatte in Casablanca einen „Zeitplan" für den europäischen Kriegsschauplatz aufgestellt, der von den Ereignissen umgeworfen worden ist, so daß die Alliierten in einen zeitlich zusammenfallenden Zweifrontenkrieg hineingeschliddert sind, obwohl sie gerade diese Entwicklung vermeiden wollten.

Als kürzlich in Tokio die technische Kommission der Dreimächtepaktstaaten zu einer Sitzung zusammentrat, erklärte der deutsche Botschafter Stamer, daß die festgeschlossene Gemeinschaft zwischen Deutschland und Japan die wichtigste Vorbedingung des Endsieges sei. Unsere beiden großen Völker treten jetzt in die entscheidende Phase dieses Krieges ein und wissen aus vielen kampferprobten Erfahrungen, daß sie sich aufeinander verlassen können.

Das Eichenlaub verliehen

Berlin, 12. Mai. Weiter verlieh der Führer am 10. Mai 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Otto Deßloch, Chef einer Luftflotte, als 470. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generaloberst Otto Deßloch, als Sohn eines Forstrates am 11. Juni 1889 in Bramberg (Unterfranken) geboren, war bayerischer Kavallerieoffizier, wurde als Leutnant bei den 5. Cheveaulegers drei Wochen nach Kriegsausbruch 1914 verwundet und ging nach seiner Wiederherstellung zur Fliegertruppe. Er war Kommandeur der Flugzeugführerschulen, als Oberst Kommodore eines Kampfgeschwaders und zeichnete sich im Polenfeldzug als Generalmajor und Kommandeur einer Fliegerdivision aus. Als Kommandierender General eines Flakkorps erwarb er sich im Westfeldzug unter vollem Einsatz der eigenen Person in der Führung seines Korps und in der Anwendung neuartiger Kampfformen neue große Verdienste. Für die dadurch erzielten großen Erfolge verlieh ihm der Führer am 24. August 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und beförderte ihn zum Generalleutnant. Im Kampf gegen die Sowjetunion bewährte sich Deßloch als Kommandierender General eines Flakkorps, bis er im Sommer 1943 an die Spitze der Luftflotte berufen wurde, der er in oft schweren Lagen stets ein vorbildlicher Führer von Umsicht und Tatkraft war, dessen große Verdienste der Führer jetzt erneut anerkannte und durch die Verleihung des Eichenlaubs würdigte.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 12. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberleutnant Becker, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader; Fahnenjunker-Oberfeldwebel Schmitz, Flugzeugführer in einem Transportgeschwader; Leutnant Hans-Joachim Valet, Flugzeugführer in einem Transportflieger-Geschwader, und an den Kgl. rumänischen Generalmajor Ionescu, Kommandierender General eines rumänischen Fliegerkorps.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Feldwebel Trummer, Bordfunker in einem Schlachtgeschwader; Hauptmann Rudolf Cleve, Batteriechef in einem Flak-Regiment.

Plant Moskau Invasions-Betrug? Von Bernd W. Beckmeier

Die Invasion ist problematisch wie die Gegensätzlichkeit der Kriegsziele Englands, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Nur eine hintergründige Planung vermag die Beflissenheit des Kremls verständlich werden zu lassen, um jeden Preis auf die Einlösung des Scheines von Teheran zu bestehen. Denn was kann Stalin von einer Invasion erhoffen? Sollte sie gelingen und würde es den Westmächten möglich sein, auf westeuropäischem Boden Fuß zu fassen, so wäre ein bewußtes Hinneigen zu den Invasoren die selbstverständliche Folge für alle jene, die den Union Jack und das Sternenbanner dem roten Tuch aus Moskau vorziehen. Die Sowjets würden also — zumindest vorerst — den europäischen Einfluß verlieren, den sie als unbedingt notwendig ansehen, um durch Errichtung kommunistischer, sogenannter „befreundeter Regierungen" die Bolschewisierung des Kontinents durchzuführen. Eine den Anglo-Amerikanern gelingende Invasion würde auf jeden Fall in gewisser Hinsicht ein antisowjetisches Vorzeichen tragen. Sollte aber die von Stalin geforderte Invasion mißlingen, und diese Möglichkeit muß von ihm stark in Betracht gezogen werden, da er den Kampfeswert des deutschen Soldaten sehr genau kennt und wohl die umfassende Vorbereitung im Westen mit bisher verborgen gehaltenen Ueberraschungseffekten der deutschen Führung ahnt, so könnte das dadurch bewirkte Freiwerden der deutschen Kräfte natürlich nicht ohne Einfluß auf die Geschehnisse an der Ostfront bleiben. Aber Stalin fordert trotzdem . . . .

Jetzt, da die innerpolitische Situation der Westmächte zum Handeln zwingt, der Nervenkrieg seine Rückwirkungen zeigt und jedes Ausweichen Londons und Washingtons vor dem von Bevin zitierten „Sprung in das größte Abenteuer der Geschichte Englands" unumgänglich erscheint, glaubt Moskau sich eine brutale Offenheit erlauben zu können. Wir wollen in der Deutung dieser jüngsten Situation nicht jene kriegsgefangenen Offiziere und Kommandeure der Sowjetarmee als einwandfreie Quelle benutzen, die von der ausgesprochenen Englandfeindlichkeit der sowjetischen Regierung sprechen und als Thema der Instruktionsstunden für Sowjetarmisten „das traditionsgebundene kapitalistische England als Störenfried jeder weltrevolutionären Entwicklung" angeben, da Kriegsgefangene in ihrem Drang, dem Gegner willfährig zu sein, als befangen angesehen werden können. Interessanter, weil überzeugender, sind die authentischen Zitate der sowjetischen Presse. So schreibt der von Stalin autorisierte Journalist Ilja Ehrenburg in der „Tass", daß die Sowjetunion sich nicht an räumliche Begrenzungen halten könne, Grenzen würden nur durch den Sieg gesteckt. Die „Iswestija" als amtliches Organ der Sowjetregierung will in ihrem jüngsten Artikel die Grenzen des sowjetischen Einflußbereichs bis „weit über die Grenzen Westeuropas" hinaus verlegen. Generalmajor Galatkinow, der als Militärbeobachter der dem Außenkommissariat Molotows nahestehenden „Woina i Rabotschij Klass" über besondere Informationen verfügt, läßt jeden Vorwand fallen und schreibt, die Hilfe und Entlastung einer Invasion Westeuropas bestehe „in den Hunderttausenden von Toten", die von den Westmächten bei diesem Unternehmen geopfert werden müßten. Diese Verluste würden für die Anglo-Amerikaner bei der Bildung von Landeköpfen in Europa entstehen. Es sei nach sowjetischer Ansicht jedoch nicht damit zu rechnen, daß den westlichen Alliierten eine wesentliche Erweiterung der Landeköpfe gelingen werde.

Dies also ist der Plan der Sowjets: Die anglo-amerikanischen Truppen sollen sich in den stark befestigten Küstenstellungen des Kontinents festbeißen, sollen unvorstellbare Opfer bringen, deutsche Truppen binden und dann der Sowjetunion das Ausspielen ihres letzten Trumpfes gestatten. Der Stellvertreter Molotows erklärte den anglo-amerikanischen Korrespondenten in Moskau — nach einem englischen Kabelbericht —, die sowjetische Regierung glaube gewisse Bestrebungen der anglo-amerikanischen Partner bemerkt zu haben, die einen Kampf der Westmächte bis zum letzten Sowjetarmisten vorsähen. Er sei befugt, die Mahnung auszusprechen, daß Moskau sich durchaus kräftig genug fühle, derartige Spekulationen Londons und Washingtons — falls aus Wünschen Realitäten werden sollten — zu durchkreuzen. Generalmajor Galatkinow wurde deutlicher: Die Sowjetunion wünscht die ursprüngliche anglo-amerikanische Kriegskonzeption völlig umzudrehen und sich jene Thesen zu eigen zu machen, die London so leichtfertig auf die Benutzung des sowjetischen „Festlanddegens" hoffen ließen. Die Invasion soll den großen Aderlaß für die Westmächte bringen, der für den Kreml in der Folgezeit politisch oder militärisch genutzt werden soll. Aufgefundenes Agitationsmaterial Moskaus für die Sowjetarmisten unterstreicht diese Version durch ihre Thematik: nach einer Niederlage Deutschlands werden wir England angreifen.

Ein wenig hellt sich das Zwielicht auf, in dem der Kreml seine Beschlüsse zu fassen beliebt: Invasion als Aderlaß für den Alliierten, damit er am Gegner verblute, als vollwertiger Partner ausfalle und seine Länder um so eher reif für den weltrevolutionären Bazillus werden. Aber in diesem gleichen Zwielicht wünschen weder Moskau noch London Zwietracht. Der Haß gegen Deutschland treibt sie zusammen und nötigt England immer wieder zum Verzicht auf jeden Einfluß in Europa.

Bolschewistischer Blutterror in Galizien

Augenzeugenberichte über das bolschewistische Schreckensregiment

× **Berlin,** 12. Mai. Der Gouverneur von Galizien, Dr. Wächter, entwarf vor Vertretern der deutschen Presse ein Bild von den Verhältnissen in Galizien, das im Laufe seiner bewegten Geschichte immer wieder das Schlachtfeld der Völker war und in diesem Kriege bereits zweimal bolschewistischen Terror und bolschewistische Brutalität über sich ergehen lassen mußte. Nun ist Galizien erneut in den Blickpunkt der Oeffentlichkeit getreten, weil wiederum die Front durch dieses Gebiet hindurchgeht. In die Epoche friedlichen Aufbaues brach wieder der Bolschewismus ein und bewies nur allzubald schon, daß seine intensive Propaganda einer neuen humanitären Auffassung der Verwaltung ein Scheinmanöver war, das durch die Wirklichkeit des immer gleichen Despotismus seine baldige Entlarvung erfuhr.

Es genügten Wochen, wenn nicht Tage, um der Bevölkerung klarzumachen, daß Bolschewismus, Brutalität und Terror untrennbar miteinander verbunden sind, die alle Werte, die dem Europäer lieb und teuer sind, systematisch zerstören. Wiederum wurde das Prinzip der Vernichtung der biologischen Substanz des gesunden galizischen Bauernvolkes ganz offensichtlich. Dazu sind alle Mittel recht. Grausamkeit und Bestialität feiern wahre Orgien. Das sind Tatsachen, die immer wieder durch Augenzeugenberichte Bewahrheitung erfahren. So berichtet der Schlächter Teretschuk, der in einem Dorfe im Kreise Tarnopol wohnte, daß die Bolschewisten die Kirche seines Dorfes ausplünderten, als Unterkunft einrichteten und später als Abort benutzten und in gemeinster Weise verunreinigten. Die Bücher der Kirchenbibliothek wurden zum Rauchen benutzt. Aehnlich sind die Erlebnisse, die der Arbeiter Roman Stangret hatte, der außerdem noch Zeuge der Grausamkeiten bolschewistischer Marodeure gegenüber ungarischen Gefangenen wurde. Die Ehefrau seines Nachbarn wurde von drei Bolschewisten vergewaltigt. Das gleiche grausame Schauspiel vollzog sich vor den Augen des Schmiedes Iwan Hnyp aus dem Kreise Zloczow, wo man besonders 14- bis 18jährige Mädchen notzüchtigte. Ein großer Teil der übrigen Bewohner wurde zu Tode gemartert, nachdem man ihnen vorher die Beine abschnitt. Der Schneider Josef Sloboda aus dem gleichen Kreise mußte zusehen, wie man seine Tochter und Mutter mit Karabinern und Knüppeln totschlug, nachdem man ihnen zuvor Arme und Beine gebrochen hatte.

Diese Ausführungen des Gouverneurs Dr. Wächter und die Augenzeugenberichte beweisen aufs neue, daß der Bolschewismus mit derselben kalten Grausamkeit in den wiederbesetzten Gebieten auftaucht, mit der er Jahrzehnte das russische Volk terrorisierte. Ueber eines kann man sich heute auch keiner Täuschung mehr hingeben: je weiter die Sowjets nach Westen vordringen, um so furchtbarer wird ihre Brutalität und um so entsetzlicher werden ihre Ausschreitungen werden.

OKW-Bericht: Torpedoflieger versenkten 49000 BRT Erfolgreiche Bandenbekämpfung in Kroatien

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Mai. Das OKW. gibt bekannt: In unserem verengten Brückenkopf westlich Sewastopol leisteten die deutsch-rumänischen Verbände auch gestern dem mit überlegenen Kräften anstürmenden Feind unter Abschuß einer größeren Anzahl von Panzern hartnäckigen Widerstand. Vor Tuapse versenkte ein Unterseeboot ein sowjetisches Torpedoboot. Bei der gestern gemeldeten Zerschlagung des feindlichen Brückenkopfes am unteren Dnjestr haben die unter Führung des Generals der Infanterie, Buschenhagen, stehenden Truppen sieben feindliche Schützendivisionen sowie Teile einer Artillerie- und Flakdivision zerschlagen. Außer Tausenden von Gefallenen verloren die Bolschewisten 2600 Gefangene, über 600 Geschütze und Granatwerfer, 334 Maschinengewehre sowie zahlreiche andere Waffen und Kriegsmaterial. Im rückwärtigen Gebiet südlich Polozk haben Verbände des Heeres und der Polizei zusammen mit landeseigenen Freiwilligen bei schwierigen Witterungs- und Geländeverhältnissen, hervorragend unterstützt durch Kampf- und Schlachtflieger der Luftwaffe, starke sowjetische Banden in dreiwöchigen harten Kämpfen eingekesselt und zerschlagen. Der Feind hatte blutige Verluste. Weit über 6000 Tote wurden gezählt, 6700 Gefangene wurden eingebracht, 102 Bandenlager, 264 Bunker und Kampfstände zerstört und zahlreiche schwere und leichte Waffen sowie umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Bei wiederholten Angriffen sowjetischer Flugzeuge auf ein deutsches Geleit vor der nordnorwegischen Küste wurden 16 feindliche Flugzeuge durch Jäger und Bordflak abgeschossen. Ein eigenes Sicherungsfahrzeug ging verloren.

In Italien führte der Feind südlich Aprilia und östlich des Golfes von Gaeta zahlreiche schwächere Angriffe, die unter hohen blutigen Verlusten für ihn abgewiesen wurden. Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten in der Adria ein größeres feindliches Motorschiff.

Im Kampf gegen kommunistische Banden auf dem Balkan hat die mit deutschem Ausbildungspersonal durchsetzte 392. kroatische Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Nickel in den letzten vier Monaten einen großen Teil des kroatischen Kernlandes freigekämpft. Die Kommunisten verloren in diesen Kämpfen 3000 Tote und 1200 Gefangene. 16 Geschütze, 185 Maschinengewehre, zahlreiche Versorgungslager und Munition wurden erbeutet oder vernichtet.

Verbände deutscher Torpedoflieger griffen am Abend des 11. Mai im Seegebiet östlich Algier ein feindliches Nachschubgeleit an und versenkten sieben Frachter mit 49 000 BRT. und einen Zerstörer. 12 weitere Frachter mit 86 000 BRT., ein großer Tanker, ein leichter Kreuzer sowie zwei Zerstörer wurden beschädigt.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern am späten Nachmittag Orte in Südwestdeutschland an. Besonders in Saarbrücken entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. 31 feindliche Flugzeuge wurden vernichtet. 16 weitere Flugzeuge wurden bei Nachtangriffen über den besetzten Westgebieten abgeschossen.

Vorpostenboote beschädigten in der Nacht zum 11. Mai vor der niederländischen Küste zwei britische Schnellboote so schwer, daß mit ihrem Untergang zu rechnen ist. Ein eigenes Vorpostenboot ist gesunken.

Der Führer zeichnete Koga aus

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Mai. Der Führer hat an den Tenno das nachfolgende Telegramm gerichtet: „Eure Majestät! Unter dem tiefen Eindruck des heldenhaften Einsatzes Ihres Flottenchefs, des Großadmirals Yneichi Koga, und in Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste in dem gemeinsamen Kampf unserer Waffen habe ich dem gefallenen Helden das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub verliehen. Adolf Hitler!"

*

Das Staatsbegräbnis für den an vorderster Front gefallenen Oberkommandierenden der japanischen Flotte, Großadmiral Koga, fand am Freitagnachmittag von seinem Wohnsitz aus statt, von wo die Asche des Gefallenen zur letzten Ruhestätte neben dem Grabe seines Vorgängers Großadmiral Yamamoto und des Helden von Tsushima, Großadmiral Togo, überführt wurde. In einem Nachruf faßte Ministerpräsident Tojo das Gefühl der ganzen Nation zusammen, indem er sagte: „Das Ansehen und die Tradition der Kaiserlichen Marine waren sicher in seiner Hand. In selbstloser Treue zu seiner Nation ging er von uns."

Stimmungswechsel in Frankreich

osch. Bern, 12. Mai. Die schweizerische Presse veröffentlicht Berichte von Personen, die aus Frankreich nach der Schweiz zurückkehrten und die übereinstimmend darauf hinweisen, daß die anglo-amerikanischen Terrorangriffe gegen die Städte Frankreichs in der französischen Bevölkerung die Sympathien für London und Washington zusehends zum Schmelzen bringen. „Ueberall", so heißt es in einer solchen Darstellung, die von „Feuille d' avis de Neuchatel" veröffentlicht wird, „riefen die anglo-amerikanischen Luftangriffe in Frankreich Gefühle nicht nur der Furcht, sondern auch der Empörung hervor". In einem Artikel der Züricher Tageszeitung „Die Tat" heißt es: „Die unsagbaren Leiden der französischen Bevölkerung, die zum großen Teil auf den Luftkrieg zurückzuführen sind, haben im französischen Volk eine antibritische Stimmung begünstigt. Allen Reisenden, die aus Frankreich hier eintreffen, ist dieser Stimmungswechsel aufgefallen."

Kurz und knapp

Schepmann beim Reichsarbeitsdienst. Der Stabschef der SA, Schepmann, der auf Grund seiner Mitarbeit bei der Aufstellung des früheren freiwilligen Arbeitsdienstes diesem auch heute noch ganz besonders nahesteht, sprach dieser Tage vor einem Gruppenführerlehrgang der Reichsschule des Reichsarbeitsdienstes.

Erklärung des neuen kroatischen Außenministers. Der neue kroatische Außenminister Mehmed Alajbegovitsch gab anläßlich seines Amtsantritts dem Vertreter des DNB eine Erklärung ab, in der er unter anderem betonte: Das kroatische Volk ist sich seiner traditionellen Aufgabe als Verteidiger der westlichen Kultur bewußt. Diese Aufgabe stellt es an die Seite des Großdeutschen Reiches, des Verteidigers Europas.

Neuer Angriff auf Castel Gandolfo. Donnerstag abend führte die anglo-amerikanische Luftwaffe einen erneuten Terrorangriff gegen das vatikanische Gebiet von Castel Gandolfo, wobei beträchtliche Sachschäden entstanden und zahlreiche Opfer unter der nach dort geflüchteten Zivilbevölkerung zu beklagen sind. Typisch Mörder Incorporation.

Brotrationen in Süditalien herabgesetzt. Nach einer amtlichen britisch-amerikanischen Erklärung, für die nächsten sieben Monate könne Süditalien auf keinen Fall mit britisch-amerikanischen Lebensmittellieferungen rechnen, wurde die tägliche Brotration in Badoglio-Italien von 200 Gramm auf 150 Gramm herabgesetzt. Segnungen der Befreiung!

Italienische Kriegsgefangene für die „zweite Front". Wie aus Süditalien gemeldet wird, gab Badoglio seine Einwilligung dazu, daß 300 000 italienische Kriegsgefangene zu Zwangsarbeiten unter britischem Kommando für die „zweite Front" abgestellt werden, ohne daß ihm ein weiterer Einfluß auf Einsatz und Behandlung dieser Zwangsarbeiter eingeräumt wurde. Das ist wahrscheinlich der Kaufpreis für die Fortführung der Scheinexistenz der Badoglio-Regierung.

Betrug an Rassegenossen. Das „Bukarester Tageblatt" weiß von einem einzig dastehenden Betrug zu berichten, den sich der Präsident der zionistischen Auswanderungsorganisation, Dr. Hentzer, zusammen mit 40 anderen Juden gegenüber 40 mittellosen Rassegenossen geleistet hat. Man hatte ihnen die Ausreise nach Palästina versprochen, beraubte sie ihrer Papiere und machte sich dann selber aus dem Staube. Kommentar überflüssig.

Kommunistischer Streik in Schweden. Die Kommunisten in Schweden bereiten einen neuen Schlag gegen das schwedische Wirtschaftsleben vor. Wie Meldungen aus Stockholm erkennen lassen, soll dem Streik der Zuckerfabriken, der bereits schwerwiegende Folgen heraufzubeschwören droht, ein Streik der Mühlen folgen. Man probiert offensichtlich, wie weit die Macht schon reicht.

Auffallendes Dementi. Die Sowjetgesandtschaft in Stockholm hat sich mit Hilfe der sozialdemokratischen Zeitung „Morgentidningen" mit auffälligem Eifer gegen die Angaben gewandt, wonach Lenins alter Mitarbeiter Radek-Sobelsohn in Schweden eingetroffen sei. Warum schreit man so? Daß offiziell von dieser Ankunft nichts bekannt ist, will man ihnen gerne glauben, kennt man doch ihre Gepflogenheiten, mit falschem Paß zu reisen, zur Genüge.

Abbruch diplomatischer Beziehungen zu Spanien verlangt. Die rotspanischen Bonzen in Nordafrika werden in ihrer Agitation gegen das nationale Spanien von Tag zu Tag frecher. So fand jetzt eine Kundgebung in Algier statt, die unter gaullistischem Schutz stand und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Anglo-Amerikaner mit der Regierung des Generals Franco verlangte. Wen kann dieser Lärm schon stören?

Britische Lieferungen an die UdSSR. Da die USA ihre Kriegsmateriallieferungen an die Sowjetunion bekanntgaben, sah sich Churchill zu gleichem Tun veranlaßt. Fast alle Kriegsschiffe, so erklärte er, die während des Transportes über die arktische Route verlorengingen, gehörten der britischen Kriegsmarine an, und über drei Fünftel der Moskau gelieferten Flugzeuge seien englischer Herkunft. Churchill versteht es, sich ins richtige Licht zu setzen, doch wird sein Schein diesmal kaum ausreichen, um in Moskau den schwarzen Schatten der Mißbilligung über die ausbleibende Invasion zu überstrahlen.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Die Partei im Kriege

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Nachstehend bringen wir einen Auszug aus dem Artikel, den Reichsminister Dr. Goebbels in der neuen Nummer der Wochenzeitung „Das Reich" veröffentlicht und der sich mit den Aufgaben und der Stellung der Partei im Kriege beschäftigt.

Man braucht nur das deutsche Volk mit den anderen kriegführenden Völkern zu vergleichen, um die wahrhaft entscheidende, den Sieg bestimmende Aufgabe zu erkennen, die die Partei in diesem Kriege erfüllt. Jedermann wird zugeben müssen, daß die deutsche Haltung von heute sich grundlegend von der des ersten Weltkrieges (etwa in den Jahren 1917/18) unterscheidet. Es ist billig, diesen vollkommenen Wandel in der Gesinnung nur auf die verschiedenen äußeren Umstände zurückzuführen. Das deutsche Volk von heute ist das gleiche wie damals. Es steht in diesem wie im ersten Weltkrieg in einem Kampf um sein Leben. Die Belastungen, die es dabei zu tragen hat, sind heute vielleicht schwerer, als sie selbst im Jahre 1918 gewesen sind. Und doch ist bei schon längerer Dauer dieses Krieges nicht eines der Anzeichen zu entdecken, die in den beiden letzten Kriegsjahren des ersten Weltkrieges jeden besorgten Vaterlandsfreund darauf hinwiesen, daß das Reich vor einer inneren Katastrophe stand, die unter Umständen zum Verlust des Krieges führen würde. Der Grund zu diesem tiefgreifenden und entscheidenden Unterschied ist nicht schwer zu finden. Das deutsche Volk von damals war führungslos. Heute aber wird es von fester Hand geführt, und zwar nicht nur von einer zentralen Stelle, sondern von ungezählten Führungsstellen im Lande aus, die bis in die letzte Zelle des letzten Dorfes reichen.

Diese kriegsentscheidende Aufgabe führt die Partei durch. Sie bedient sich dabei der verschiedenartigsten Führungsorgane und Führungsmittel, aber sie alle empfangen ihren Antrieb und ihre Impulse durch sie. Es geschieht nichts im öffentlichen Leben, auf das sie nicht den maßgeblichsten Einfluß ausübte, und zwar erschöpft sich ihre Führungskunst keineswegs darin, vom grünen Tisch aus zu verordnen und zu dekretieren. Sie steht mitten im Volke, hält ständig die Hand an seinem Pulsschlag und sorgt dafür, daß seine Lebensbedürfnisse einerseits und die Bedürfnisse des Krieges andererseits ständig untereinander ausgeglichen werden. Unser Staat ist von Grund auf nationalsozialistisch. Er wird nach den Prinzipien unseres Parteiprogramms verwaltet und geführt. Aber er ist gleich wie die Partei nur ein Mittel zum Zweck. Selbstzweck unserer politischen Arbeit ist das Volk. Es steht über allem; seinem Wohle, seiner Gesundheit, seinem Leben und seiner Zukunft zu dienen, ist gleicherweise Aufgabe der Partei und Aufgabe des Staates.

Es ist unter den gegebenen Umständen ganz ausgeschlossen, daß die Partei einmal volksfremd würde. Sie stellt ja den besten und idealistischsten Teil unseres Volkes dar. Sie unterscheidet sich von der breiten Volksgefolgschaft nicht so sehr durch den Anspruch auf höhere Rechte, sondern durch die Erfüllung höherer Pflichten, und zwar sowohl in der Heimat wie an der Front. Es ist bekannt, daß der Prozentsatz des Anteils der Partei an unserer kämpfenden Wehrmacht und an den Blutopfern dieses Krieges ungleich viel höher liegt als der des allgemeinen Volksdurchschnitts. Die Bewegung bleibt damit ihrer alten Tradition als Soldatenpartei treu. Ihre Freistellungen von der Wehrmacht für kriegsentscheidende Aufgaben in der Heimat sind denkbar gering und fallen überhaupt nicht ins Gewicht. Selbstverständlich sind, wie aus der breiten Volksgesamtheit, so auch aus der Partei eine Anzahl wehrfähiger Männer für die Rüstung und Landwirtschaft wie für Verkehr, Energie, Kohlenbergbau, Chemie usw. uk. gestellt, aber dann nicht als Parteigenossen, sondern als Mitträger einer kriegswichtigen Arbeit in der Heimat, die für die Bedürfnisse der Front von entscheidender Bedeutung ist. Unsere Feinde lügen, wenn sie immer wieder behaupten, daß die Partei weniger an der Front vertreten sei als die übrigen Teile des Volkes. Das Gegenteil ist wahr.

*

Es hat sich erwiesen, daß der Nationalsozialismus Kräfte im deutschen Volke freigelegt hat und immer wieder freilegt, die wir selbst noch gar nicht kannten und mit deren Vorhandensein wir deshalb auch nicht rechnen konnten. Sie stellen einen Zuschuß an nationaler Energie und Entschlossenheit dar, der für den Sieg von ausschlaggebender Bedeutung ist. Gerade deshalb hassen unsere Feinde die Partei und alles, was am Staat, an der Wehrmacht und an unserer sonstigen nationalen Führung ausgesprochen nationalsozialistisch ist. Denn hier liegt unser großes Kräftereservoir. Dieses Kräftereservoir wird aus der Breite und Tiefe unseres Volksganzen immer neu gespeist. Die engmaschige Organisation der Partei, die sich über das gesamte Land erstreckt, bietet die Gewähr dafür, daß keine Begabung, die für die nationale Führung von Wert sein könnte, unausgenutzt bleibt. Da der Anteil des einzelnen an dieser Führung in der Hauptsache über die Partei geht, steht es jedem frei, sich daran zu beteiligen. Die Partei stellt zwar eine zahlenmäßige Minderheit dar, aber sie wird vom Volke in seiner Gesamtheit getragen. Die Führungsaufgaben, die sie bestreitet, werden nur auf Grund der persönlichen Tüchtigkeit und Leistung vergeben. Vettern- und Cliquenwirtschaft sind ihr unbekannt. Jeder hat die Chance, sich in ihr emporzuarbeiten, ohne Rücksicht auf Geburt, Stand, Beruf und Vermögen. Damit ist von vornherein die Gefahr ausgeschaltet, daß sich im Lande selbst in den kritischsten Zeiten eine nennenswerte Opposition bildet. Alle arbeiten nur daran, die Krisen zu überwinden, statt sie zu staatsfeindlicher Tätigkeit auszunutzen. Auch zum Betreiben einer ernstzunehmenden Opposition gehört politische Intelligenz und Tatkraft. Diese sind heute in Deutschland außerhalb der Partei und ihrer breiten Gefolgschaftsmassen kaum irgendwo zu finden. Sie arbeiten in unserem nationalsozialistischen Regime ausschließlich für den Staat, nicht aber gegen ihn.

Darum sind die immer wiederholten Versuche unserer Gegner, das deutsche Volk in sich aufzuspalten und es damit wenigstens zum Teil seiner Führung zu entfremden bzw. es mit ihr zu verfeinden, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Sie stoßen auf eine Führung, die sich in Wollen und Handeln in voller Uebereinstimmung mit dem ganzen Volke befindet, und auf ein Volk, das die Sache der Führung zu seiner eigenen macht. Darum gibt es auch in Deutschland selbst in den kritischsten Zeiten keine Krisensymptome. Hier liegt der Grund zur moralischen Haltung unseres Volkes im Kriege, die auf das neutrale und feindliche Ausland wie ein Wunder wirkt. Gegen wen sollte das deutsche Volk Opposition machen? Gegen die Regierung? Diese ist ja nur Vollstreckungsorgan seines nationalen Willens. Gegen wen sollten unsere Arbeiter streiken? Gegen die Wirtschaft? Diese ist ja nur Dienerin ihres Wohls und ihrer gesicherten Zukunft. Opposition und Streiks sind nur denkbar in einem Klassenstaat, der im Interesse eines bevorzugten Teiles des Volkes geführt wird. Unser Staat aber ist ein Staat für das Volksganze.

*

Es erscheint heute fast wie eine Schicksalsfügung, daß die Partei auch im innerpolitischen Kampf erst nach Jahren härtester Bewährung an die Macht kam. Damit hat sie sich auf ihre jetzige große Kriegsaufgabe auf das beste vorbereitet. Ihr sind Krisen und Belastungen nicht unbekannt, aber sie weiß auch aus der Erfahrung, wie man damit fertig wird. Daher ist ihr Glaube an den Sieg unerschütterlich. Auf sie schaut das Volk voll Vertrauen, wenn die Stürme und Ungewitter dieses Krieges über uns hinwegbrausen. Dann steht sie wie ein Fels im brandenden Meer. In der Unbedingtheit ihrer Treue und Verbundenheit zum Führer liegt ihre tiefste Kraft, die sich wie von selbst auf die ganze Nation überträgt. Sie wird dem deutschen Volke in den kommenden Wochen und Monaten der großen Entscheidungen auch jenen revolutionären Elan geben, der zum Siege führt. Unsere Feinde mögen uns auf diesem oder jenem Gebiet der materiellen Bereitschaft überlegen sein, auf dem des politischen Willens und der nationalen Entschlossenheit sind sie uns hoffnungslos unterlegen, und hier wird die Entscheidung fallen.

Auf sie hat die Partei unser ganzes Volk vorzubereiten. Sie ist dabei die treue Sachwalterin des Willens des Führers und damit des Willens der Nation. In Kampf und Krisen erprobt, wird sie jede Schwierigkeit meistern und am Ende doch über ihre Feinde triumphieren. Wie die Revolution ihre Zeit nötig hatte, so auch dieser Krieg, aber an seinem Ende steht hier wie dort der Sieg.

Die Partei ist nicht durch die Gewalt an die Macht gekommen, wie unsere Feinde immer wieder behaupten, sondern durch den Willen des Volkes. Keines der in den verschiedenen kriegführenden Ländern herrschende Regime kann sich einer gleichen Verbundenheit mit dem Volke rühmen wie das nationalsozialistische. Es verkörpert den Willen der Nation in einem Umfange, wie das bisher in der Geschichte kaum der Fall gewesen ist. Wie könnte die Partei auch sonst das Volk in diesem Schicksalskampf führen! Sie muß sich in Uebereinstimmung mit ihm befinden, wenn ihre Arbeit von Erfolg begleitet sein soll. Man kann den Begriff der Demokratie verschieden verstehen. Bedeutet Demokratie aber die Gleichartigkeit des politischen Willens des Volkes und seiner Führung, dann ist unser Regime die beste Demokratie der Welt. Nirgendwo im politischen Leben der Nation ist auch nur das geringste Anzeichen eines Abweichens der Volksmeinung von den Forderungen und Zielen der nationalsozialistischen Führung zu entdecken. Diese Tatsache ist die Voraussetzung des Sieges. Deutschland wurde in vergangenen Kriegen nur geschlagen, wenn es uneins war, aber die Geschichte bietet kein Beispiel dafür, daß ein einiges deutsches Volk jemals besiegt worden wäre.

*

Wir haben in den ersten Jahren nach der Machtergreifung viel über das Verhältnis des Staates zur Partei diskutiert. Diese Diskussionen sind heute vollkommen verstummt. Partei und Staat haben ihre verschiedenen Aufgabengebiete in der Praxis so klar gegeneinander abgegrenzt, daß sie keinen Raum mehr für unfruchtbare Debatten bieten. Die Partei führt das Volk, die Regierung den Staat. Die Aufgaben der Volksführung aber sind gerade im Kriege so umfassend geworden, daß über ihren Wert und ihre Bedeutung kaum noch gestritten werden kann. Wie wollten wir beispielsweise mit dem feindlichen Luftterror und seinen manchmal schrecklichen Folgen fertig werden, wie wollten wir die damit zusammenhängenden ungeheuren Probleme meistern, wenn die Partei nicht wäre! Wenn böse Zungen in den geruhsamen Zeiten des Friedens die Amtsleiter der Partei häufiger mit leichter Ironie die „kleinen Hitler" nannten, so hat das deutsche Volk im Kriege und gerade in seinen kritischen Stunden immer wieder feststellen können, was diese für die Volksführung bedeuten. Hier ist eine Millionenschar von Freiwilligen und in der weitaus überwiegenden Mehrzahl ehrenamtlichen Helfern am Werke, die aus reinstem Idealismus ihrem Volke dienen und keinen anderen Ehrgeiz kennen, als für sein Wohl zu sorgen. Ihre Autorität beruht auf ihrer Leistung und ist im ganzen Volke verankert. Der politische Wille der Nation wird in der Hauptsache durch sie geformt und gestaltet. Auf sie kann der Führer sich zu jeder Stunden verlassen. Sie sind seine politische Garde.

Judas Geheimherrschaft in den USA

Die Ueberwachung und Zersetzung des amerikanischen Lebens / Von W. Freund

Obwohl die USA nur rund 5 Millionen Juden in ihren Landesgrenzen beherbergen und deren Einfluß auf die übrigen 125 Millionen Nicht-Juden, wenn es nach der Zahl ginge, daher nur in entsprechendem Ausmaße geringfügig sein müßte, so ist dennoch die Feststellung zu treffen, daß es diesen wenigen Juden gelungen ist, den gesamten Staat in ihre Gewalt zu bekommen. Die Herrschaft Judas ist heute an allen Sphären des öffentlichen Lebens nachzuweisen; nur ist weiten Kreisen immer noch unklar, wie es einer verhältnismäßig kleinen, aber rassisch und blutmäßig auf Tod und Verderb fest zusammengeschweißten „Minderheit" gelingen konnte, im Verlauf nur weniger Jahrzehnte einen solchen zersetzenden Einfluß auszuüben und Millionen nichtjüdische Amerikaner in ihre unangefochtene Abhängigkeit zu stürzen und sogar so zu dressieren, daß sie als willenlose Sklaven ihrer unbekannten Herren auch in den Kampf gegen ihre eigenen Blutsverwandten ziehen.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß das sichtbar in der Welt auftretende Judentum weniger Schaden anzurichten pflegt, als diejenigen obskuren jüdischen Gestalten, die hinter den Kulissen der Weltpolitik die Drähte ziehen, an denen die für die „profanen" Massen herausgestellten Marionetten die vorgeschriebenen Schritte auf der politischen Bühne machen dürfen. Zahlreiche jüdische Gesellschaften sind heute in den USA wie auch in anderen jüdisch beeinflußten Ländern tätig, die öffentliche Meinung zugunsten Judas zu lenken und die Länder vor den Sinai — um ein Wort Walther Rathenaus anzuwenden — zu bringen. Eine solche in aller Heimlichkeit und Stille arbeitende Gesellschaft ist die sogenannte „Jewish Chatauqua Society", die sich folgende Aufgabe gestellt hat: „Die Verbreitung jüdischen Wissens über jüdische Religion und Geschichte anzustreben und entsprechende Unterrichtskurse abzuhalten; Veröffentlichungen über jüdische Dinge, die von Zeit zu Zeit notwendig erscheinen, zu verbreiten und Vortragsredner an Universitäten und Hochschulen zu senden, die mittels Erziehung Rassenvorurteile zerstreuen sollen!" Allein schon aus der erstaunlichen Tatsache, daß diese Gesellschaft bereits seit 1895 ungehindert am Werke ist, kann man sehen, wie sich der Einfluß Judas auf die letzten Generationen ausgewirkt hat.

Die USA sind das Land der wilden Vereinsmeierei; kein Land der Welt ist derart überschwemmt von zahlreichen freimaurerischen Logen, Orden, Gesellschaften und Klubs aller Art, die nun für die Durchführung ihrer recht zahlreichen Programme nicht über die notwendigen Vortragsredner aus eigenen Reihen verfügen, so daß sie gezwungen sind, sich an die vielen „Redner-Vermittlungsbüros", die in jeder amerikanischen Großstadt wie Pilze aus der Erde schossen, zur Beschaffung von Rednern zu wenden. Derartige Rednerbüros schließen mit Rednern und Vereinen Verträge ab, die über die 48 Staaten laufen, so daß ein einzelner Redner eine sehr starke Beeinflussung der breiten Babbit-Massen zu erzielen vermag. Hier bot sich nun für die Leiter der jüdisch-amerikanischen Weltpolitik ein ganz hervorragendes Betätigungsfeld, sich unmerklich in diesen Mechanisierungsprozeß der amerikanischen Geister einzureihen und schließlich — wie wir es heute beobachten können — die Herrschaft eines ganzen Landes zu übernehmen:

Um auch die Jugend Amerikas, ehe sie politisch in Erscheinung tritt, auf Zion auszurichten, unterhält die Chatauqua Society im Verein mit der Großloge des Bnai Brith die schon 1924 (!) ins Leben gerufene Studentische „Aleph-Zadik-Aleph"-Verbindung, in der jedoch nur Juden an Universitäten und Hochschulen korporativ zusammengeschlossen sind und deren hauptsächlichste Aufgabe darin zu sehen ist, die studentischen Verbände der Amerikaner durch Personalunion zu durchsetzen und antisemitische aufkommende Strömungen im Keime zu ersticken! Die „Griechischen-Buchstaben-Fraternitäten" der amerikanischen Studentenschaft, z. B. Alpha Beta Gamma, Beta Rho Epsilon, Sigma Tau Xi u. a., nehmen selbstredend Juden als Mitglieder auf, so daß heute jeder Verband an Hochschulen und Universitäten projüdisch ausgerichtet ist.

Wenn heute ein ganzer 130 Millionen Menschen umfassender Staat restlos in den Krallen weniger parasitärer Judengesellschaften ist, so ist dies den jüdischen Geheimgesellschaften und ihrer ständigen Zersetzungsarbeit zuzuschreiben. Ihr Ziel war und ist jederzeit, die gesamte Welt zu einem „Weltjudenstaat" zu wandeln und die Völker der Erde zu beherrschen. Aufgabe aller Nichtjuden in allen Erdteilen ist es daher, diese Weltherrschaftsgelüste Judas im Kampf zu vernichten!

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NOLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG · MÜNCHEN

(79. Fortsetzung)

Sie blickte ihn einen Augenblick an, wandte dann die großen grauen Augen zur Seite. Sie war eine schöne Frau, groß und schlank, dies dachte er, aber er war ohne Groll — eine leise Wehmut schmolz jetzt dahin, da er merkte, daß es ihr schwergefallen war, damals diese Trennung zu vollziehen — und daß sie es jetzt noch empfand.

„Ich habe mich immer darauf gefreut, dich zu sehen, Hedwig", antwortete er, und nun war er es, der leise sprach, und als wäre es nicht ganz in Ordnung, dies zu sprechen, verbeugte er sich und sagte dann: „Wir werden Freunde sein, wir und Ilse . . ."

„Ja, Karl . . ."

Sie hörte ihn leise pfeifen, als er jetzt die Berufstraße wieder hinaufschritt.

Warum mußte es an diesem Tage geschehen, daß aus Hugos hellem Sommermantel ein Brief fiel, als das Mädchen seinen Kleiderschrank ordnete? Es legte ihn auf den Tisch, dort sah Hedwig ihn, drehte den Umschlag herum und las den Absender . . . Frau Anneliese Tüllner, Dresden.

Jene Buchhändlersfrau, die früher eine Tänzerin gewesen war und die Menschen anstarren konnte mit ihrem Schlangenblick, die in ihrer Hagerkeit etwas bezwingendes für Männer besaß . . . nein, Hedwig öffnete den Brief nicht, sie schaute nur nach dem Datum des Poststempels.

Der Brief war fünf Tage alt. Sie schrieb ihm also noch, und er hob die Briefe auf, wenn auch nicht in seinem Geheimfach — so, wie er etwas aufhob, das man noch einmal lesen wollte.

Hedwig legte den Brief wieder auf den Tisch, sie preßte die Hand gegen das Herz und ging durch den Garten, wo Klein-Irene zwischen den beiden Großmüttern schritt und nach den reifen Stachelbeeren griff — Hedwig sagte nichts von dem Brief. Als sie dann das Mädchen sicher in der Küche wußte, ging sie wieder ins Zimmer und steckte den Brief in den Mantel zurück. Auch er brauchte nicht zu erfahren, daß sie von dieser Sache wußte — warum eine Entschuldigung heraufführen, an die sie doch nicht geglaubt hätte?

Sie lebten wieder als Mann und Frau zusammen — aber er wollte keine Kinder mehr, er fragte nicht, was sie darüber dachte — und daß es für sie der Beweis war, er mache sich nichts aus dem Leben in ihrer Tiefe, ahnte er wohl nicht. Da paßte dies hinzu, dies mit dem Briefe in jene Wohnung dort am Markt, wo Mieze auf ihn gewartet hatte, ging er nicht mehr, er besuchte auch diese Lina Woeste nicht — Hedwig hatte nicht nachgefragt, wie sich die beiden Frauen trösteten, es war ihr genug, daß vor der Stadt alles in sicheren Bahnen verlief. Klein-Irene wuchs heran und war ihr eine Freude, die jeden Tag größer wurde. Heinrich Vorbach würde in den nächsten Wochen von einer zweiten Reise nach Paris zurückkehren und dann der Abteilung in der Weideschen Fabrik einen neuen Aufschwung geben, deren Pflege sie als Erbe vom Vater ansah — das war genug.

Als sie den Schrank schloß und in der Spiegelung seiner polierten Türen sich selbst sah, blaß und unklar, schien ihr das ein Gleichnis ihres Lebens zu sein — aber etwas, das sie beruhigte. Jenes mit dem Briefe — so beurteilte sie Hugo — gehörte zu dem, was er das große Leben nannte. Dieses neue Haus, das dort im Park gebaut wurde, seine Reisen in die Großstädte, sein Hang in übertriebener Eleganz gekleidet zu gehen . . . sie stand hier in der Dämmerung des Zimmers, dessen Vorhänge zum Schutz gegen die Sonne herabgelassen waren — eigentlich war sie eine alte Frau, dachte sie und verglich sich mit den beiden Alten draußen. Deren Männer waren gestorben — aber was hieß es, mit Hugo verheiratet zu sein, wenn Irene der Abschluß ihrer Ehe war? Abgeschlossen — vom Leben — so empfand sie es. Sein Leben — war draußen . . . es war ihr, als zöge der leise Duft von Mottenpulver, der dem Schrank entströmt war, um sie, durch das ganze Haus . . . er würde auch in das neue Haus wandern und dort um sie sein, wie ein Hauch des Beiseitegelegten. Doch es fiel ihr nicht schwer, das zu ertragen, nein — mit einem leisen Seufzer stellte sie es fest. Schon früher einmal hatte sie an sich eine Müdigkeit gemerkt, einen Stillstand — nur daß diesmal nichts Neues danach sein würde, kein Hauch aus der Ferne nichts vom Sturm eines jungen Beginnens, das aus den Tiefen stieg wie ein heimliches Wasser . . .

Eben schellte jener neuartige Apparat, der unten im Flur in einem dunklen Winkel hing, als wäre er ein Gerät der Finsternis, ein Telephon. Sie hatten es jetzt gut eine Woche im Hause — keine der Großmütter wagte sich heran, das Mädchen verstand kein Wort, so mußte Hedwig hinuntergehen. Die Stimmen klangen ein wenig quakend darin, aber sie fand die ganze Sache lustig, das Stiefmütterchen rief öfters an, obgleich man genau so gut vor die Haustür treten und über den Zaun sprechen konnte — gestern hatten sie gemeinsam Gertrud in Berlin angerufen, die jetzt schon drei Kinder hatte, die letzten waren Zwillinge. — Hedwig hob den Hörer ab. Sollte es das Kullertäubchen sein? Es hätte ihr nicht ähnlich gesehen. Aber da ihr Mann, der große Baumeister, den Entwurf zu jenem Hause im Park gemacht hatte, konnte es ja sein, wenn er auch die Ausführung nicht selbst hatte übernehmen können. Woestes Nachfolger hier in der Stadt war dafür gewonnen worden.

Ein Anruf aus Berlin — Hugo war am Telephon.

„Du selbst?" fragte er und lachte, „na, wer wohl sonst? Und ich hier . . . also Hedwig, tu mir den einzigen Gefallen — entschließe dich. Ein Vorschlag: Nächste Woche nach Wien, Triest, Venedig! Nein, hör erst zu. Nach Wien muß ich ohnehin, aber ich habe da einen Freund, der reist mit seiner Frau an den Lido . . . es ist zwar schon reichlich spät im Jahr, aber da unten soll es gerade gut sein . . . Hedwig, es hört ja keiner zu, ich weiß, ich habe viel gutzumachen . . . . übermorgen bin ich wieder da, überleg es dir. Wir müßten Dienstag reisen . . . ."

Er hatte vielerlei gutzumachen, das schon — aber eben nach diesem Briefe . . . doch wenn dies nun die Gelegenheit sein sollte, das Wunder, jetzt noch kleiner erwartet, aber vielleicht deshalb aussichtsreicher —

„Ueberlegen will ich es gern . . ."

„Gut — schon gewonnen. Ach, ich freue mich, Hedwig — für dich. Für mich auch, aber mehr für dich — es wird herrlich, und Markowski ist solch ein netter Kerl, und sie erst . . ."

Sie erst — nun, Hedwig, wollte nicht vordenken . . .

„Grüß die beiden Großmütter, einen Kuß für dich und Irene . . . kannst du Irene nicht an den Apparat bringen?"

Sie holte Irene, aber die war nicht so weit, das Wunder des Tages zu begreifen, sie schaute in die Muschel und fragte: „Wo ist Papa?"

Da sprach sie denn ihren Gruß und erfreute sich an seinem Lachen. Es klang fern, wie hinter einer Wand heraus, aber es hatte Farbe, es trieb ihr wahrhaftig ein wenig das Blut in die Wangen — Venedig — sie kannte Bilder vom Dogenpalast, von der Seufzerbrücke — die Tauben vor dem Dom . . .

„Ich fahre mit dir", sagte sie.

„Tausend Dank, tausend Dank!"

In der Ferne öffnete sich eine Tür . . .

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem

Wittgensteiner Land

Ewiges Werden

Es wird immer wieder Frühling, gleichgültig, wie schwer der Winter gewesen ist. Und immer wieder strecken sich der Sonne Blüten über Blüten entgegen. Und so wird es sein, solange die Welt steht. Ja, je schwerer und strenger der Winter war, umso größer und herrlicher ist die Blütenpracht. Es ist, als hätten alle Zweige und Blüten aus der Strenge und Härte noch mehr Kraft gesogen für ihr Blühen. Je schwerer eine Zeit für uns ist, umso härter werden wir, umso größer werden unsere innerlichen Kraftreserven. Mit den Schwierigkeiten wächst unser Abwehrwille, ja, wir saugen förmlich Kraftspeicher in uns auf, wenn nicht alles so geht, wie wir es haben wollen. Diese innere Kraft ist es, die unerschöpflich bleibt, die uns hinwegführt über Raum und Zeit, die uns immer wieder suchen läßt nach neuen Mitteln und Wegen, um unsere Schlagkraft auszubauen, damit sie unbesiegbar ist.

Das ewige Werden in der Natur muß für uns ein Symbol sein. Auch wir sollen uns wieder und wieder erneuern, sollen innerlich stärker und stärker werden; denn nur dann können wir den Kampf um unser Lebensrecht für alle Zeiten siegreich bestehen. Und wir müssen uns vor einer Verzettelung unserer Kraft ebenso sehr hüten, wie es die Natur auch macht, die niemals unnötig verschwendet, sondern ihre Kräfte immer sinnvoll ansetzt und ausnutzt.

Meldepflicht Schulentlassener

Der Präsident des Gauarbeitsamtes und Reichstreuhänder der Arbeit Westfalen-Süd gibt bekannt:

Die Anordnung über die Meldung Schulentlassener vom 1. 3. 1938 (RGBl. 1, S. 69), derzufolge die Schulabgänger innerhalb von 2 Wochen nach Schulabgang dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden sind, besteht nach wie vor.

Die Eltern bezw. die gesetzlichen Vertreter werden hiermit aufgefordert, ihre zu Ostern 1944 aus der Schule entlassenen Kinder, sofern diese noch nicht von der Berufsberatung erfaßt worden sind, unverzüglich dem zuständigen Arbeitsamt zu melden. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, setzt sich nach § 6 der Anordnung vom 1. 3. 1938 einer empfindlichen Bestrafung aus.

Am Sonntag wird die zweite Haussammlung für das Kriegshilfswerk für des Deutsche Rote Kreuz 1944 durchgeführt. Indem wir für das Deutsche Rote Kreuz geben, helfen wir unseren verwundeten Soldaten und danken ihnen zugleich für das Opfer, das sie für Deutschlands Zukunft brachten. In dankbarem Gedenken an sie werden wir freudig und opferbereit unsere Spende für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz geben.

Preisangaben und Kundendienst

Die genauen Vorschriften über die einheitliche Preisauszeichnung, die jetzt erlassen worden sind, erstrecken sich nicht nur auf fast alle Geschäfte und Betriebe, auf Gast- und Speisewirtschaften und Fremdenbeherbergungsunternehmen, sondern sie stellen vor allen Dingen fest, daß diese Preisauszeichnungen sehr gut sichtbar angebracht werden muß, damit die Kontrolle einwandfrei stattfinden kann. Es war leider nur zu oft zu bemerken, daß sich derartige Preisauszeichnungen immer mehr versteckten, bis sie schließlich in dem dunkelsten Winkel landeten. Auch die Preise in den Gaststätten fallen darunter. Je länger der Krieg dauert, um so mehr hat sich bei manchen Geschäftsleuten die Gepflogenheit eingebürgert, auf den Kunden wie auf einen Bettler herabzusehen. Der Mangel an Ware und die Bereitwilligkeit des Kunden, jeden Preis zu zahlen, hat das bisherige Verhältnis von Verkäufer und Käufer geradezu umgestülpt, und nicht zum Vorteil des, sagen wir einmal, Tones. Man darf aber eins nicht vergessen: Auch dieser Krieg geht vorüber, und wenn dann die freie Wahl der Geschäfte einsetzen kann, werden die Kunden dann diejenigen wählen, die sich eines zuvorkommenden Tones auch in Kriegszeiten befleißigten. Auch die Käufer sollten nicht vergessen, daß sie vor dem Verkäufer nicht gerade zu katzbuckeln brauchen. Etwas mehr Würde und Selbstachtung auf beiden Seiten würde sehr wesentlich das Ziel einer möglichst reibungslosen Zusammenarbeit statt des vielfach erbitterten Gegeneinanders erreichen.

Restlose Erfassung von Schafwolle

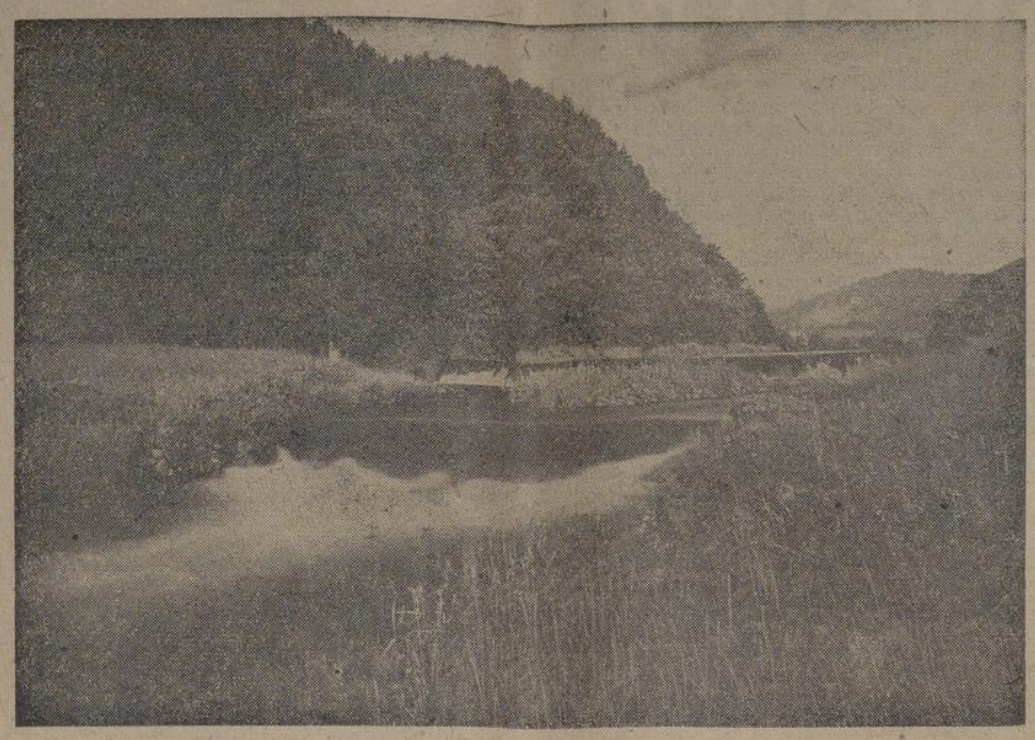
Kreis Wittgenstein. Die Kreisbauernschaft Wittgenstein teilt mit: Nach einer Anordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft ist sämtliche im Inlande erzeugte Schurwolle ohne Beschränkung der Schafzahl für die Bekleidungssicherung der Wehrmacht restlos beschlagnahmt und ablieferungspflichtig. Zuwiderhandelnde werden mit hohen Ordnungsstrafen belegt. Der große Wollbedarf besonders für die an der Ostfront kämpfenden Truppen verpflichtet jeden Schafhalter zur restlosen Ablieferung der erzeugten Schafwolle, auch in kleinsten Beständen von nur einem Schaf, um den kriegsnotwendigen Wollbedarf zu decken.

Für die Abnahme, Bewertung und Ablieferung der Schurwolle ist durch die Bezirkssammelstelle der Reichswollverwertung G. m. b. H. Abt. West in Hagen (Westf.) als Sammelstelle für den Kreis Wittgenstein die Firma Wilhelm Hellwig in Medebach, Oberstraße Nr. 37, Fernsprecher Nr. 129 Medebach) eingesetzt, dadurch wird jedem Schafhalter die vorgeschriebene Ablieferung erleichtert. Als Sondervergünstigung erhält jeder Schafhalter entsprechend der abgelieferten Schurwollmengen ein Bezugsrecht für gutes Strickgarn ohne Anrechnung auf die Reichskleiderkarte. An den Abnehmeterminen nimmt der Ortsbauernführer teil, der die Ablieferung genau überwacht. Der ablieferungspflichtige jährliche Wollanfall ist auf mindestens 2,5 kg Schmutzwolle bzw. 1,5 kg Rückenwäsche je Schaf festgesetzt. Die Abnahmetermine und das Abnahmelokal werden in allernächster Zeit durch die Ortsbauernführer den Erzeugerbetrieben bekanntgegeben.

Kreis Wittgenstein. (Für den Landmann.) Der Schaden, den die Verunkrautung des Bodens zur Folge hat, ist sehr vielseitig. Das Unkraut entzieht der Kulturpflanze Wasser, Luft, Licht und vor allem Nahrung. Die Qualität [illegible] und Leitung lag bei Wolfgang Berger in bewährten Händen. Berger ist vom Reichssender Köln her bekannt. Er ist übrigens, wovon man sich auch hier überzeugen konnte, ein ausgezeichneter Geiger. Die Werke unsterblicher deutscher Meister wurden von einem dankbaren Publikum mit Andacht aufgenommen. Es waren Stunden wunderbaren Singens und Klingens. Die Zuhörer waren stark beeindruckt von dem Gebotenen. . . . nn.

dem Boden 48,6 kg Stickstoff, 35 kg Phosphorsäure und 68,5 kg Kali je Hektar. Bei Huflattich sind es 74 kg Stickstoff, 27 kg Phosphorsäure und 23,4 kg Kali. 50 dz Stallmist dagegen sind notwendig, um dem Boden 25 kg Stickstoff, 10 kg Phosphorsäure und 30 kg Kali zuzuführen.

Unser Heimatland



Im schönen Lahntal

Aufnahme: Herm. Jung

Kreis Wittgenstein. Zwei Flüsse sind es, die auch über unsere Heimat hinaus bekannt sind, zumindest dem Namen nach: Eder und Lahn. Es sind unsere Hauptgewässer, die unserm Wittgensteiner Land auch ein besonders reizvolles Gepräge geben. Und wenn wir von einem Eder- und Lahntal sprechen, so ist das ein geographischer Begriff. Langsam, fast träge ist im allgemeinen der Lauf der Eder. Anders dagegen die Lahn, die hurtig und geschwind, zischend und brausend ihres Weges zieht. Das kommt natürlich von dem starken Gefälle. Wesentlich tiefer liegt das Bett der Lahn als das der Eder. So weisen auch die beiden Täler der Eder und Lahn entsprechende Höhendifferenzen auf. Demzufolge sind auch klimatische Unterschiede vorhanden. Wir wissen, daß es in der Laaspher Gegend milder ist als beispielsweise in dem nördlichen Bezirk des Kreises.

Uns will es jetzt kaum verständlich erscheinen, wenn wir davon hören, daß es früher einmal eine Streitfrage über den Ursprung der Lahn gegeben hat. Wo entspringt nun dieser Fluß? Heute scheint uns diese Frage fast überflüssig vorzukommen. In älteren Büchern wurde das niemals klar und bestimmt ausgedrückt, so daß sich der weniger Unterrichtete kein genaues Bild machen konnte. Da hieß es vor etwa zweihundert Jahren, daß die Lahn in der Grafschaft Wittgenstein entspringe, später behauptete man, daß sie aus dem Rothaargebirge komme. Noch vor etwa hundert Jahren glaubte man den Ursprung auf dem nordöstlichen Teile des Westerwaldes suchen zu müssen. Im Jahre 1842 aber schrieb der Geograph Huhns, daß die Lahn beim Lahnhof, im Süden des Ederkopfes, etwas über 1½ Meile westsüdwestlich von Laasphe entspringe. Doch damit waren die Weisheiten über den Ursprung der Lahn noch keineswegs erschöpft. Es wurden im Laufe der Zeit noch mancherlei Behauptungen aufgestellt, bevor das eigentliche Quellgebiet, das wir bekanntlich im Lahnhof zu suchen haben, genauer bezeichnet werden konnte.

Wer kennt sie nun die Lahn von der Quelle bis zur Mündung. Wenige nur werden es sein. Daß es aber im Lahntal, und zwar vornehmlich in der Laaspher Gegend, reizvolle Partien gibt, das haben auch schon viele Fremde, die nach hier gekommen waren, um Entspannung zu finden, schätzen gelernt. Steiler als sonstwo fallen die Berge nach dem Lahntal hin ab. Das Landschaftsgebilde erinnert uns vielfach an die Gegend des Rheines. Ja, schön ist diese Welt, so schön, daß wir sie wirklich lieben müssen. Klar ist das Wasser, in dem zahlreiche Fische ihr munteres Spiel treiben, schmuckvoll die Wiesengründe. Und das Ganze umkränzen stolz die majestätisch sich erhebenden Berge. Unser Bild zeigt uns eines der schönsten Motive dieses kostbaren Fleckchens der Heimat, für die wir schaffen und streben und unsere Soldaten kämpfen. . . . pf.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Aus dem Schulleben). Der Leiter der hiesigen Volksschule teilt uns mit: Ueber die Ernennung eines Lehramtsanwärters Richard Stremmel zum außerplanmäßigen Lehrer an der Volksschule Berleburg, eine Meldung, die wir vor einigen Tagen veröffentlichten, ist der Schulleitung nichts bekannt. Dagegen wurde die Schulamtsanwärterin Fräulein Hildegard Kroh, eine Enkelin des Lehrers i. R. Kroh von hier, in Vertretung eines eingezogenen Lehrers an der hiesigen Volksschule angestellt.

Berghausen. (Alle werden erwartet!) Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltet am 15. Mai, 20,30 Uhr, in der Schule zu Berghausen eine öffentliche Versammlung, in der Kreisleiter Oberbereichsleiter Feige sprechen wird. Gleichzeitig spricht der ausgetauschte Kriegsgefangene Willi Poganatz über seine Erlebnisse in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Die Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen.

Aue-Wingeshausen. (Oeffentliche Versammlung.) Die NSDAP, Ortsgruppe Aue-Wingeshausen, veranstaltet am Dienstag, den 16. Mai 20,15 Uhr in der Wirtschaft Weber in Wingeshausen eine öffentliche Versammlung, in der ein aus der Kriegsgefangenschaft aus der USA Zurückgekehrter über seine Erlebnisse sprechen wird. Außerdem spricht der Kreisschulungsleiter, Pg. Neweling. Die Bevölkerung wird zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Schüllar-Wemlighausen. (Heute: Oeffentliche Versammlung). Zu der von der NSDAP veranstalteten öffentlichen Versammlung, die heute, Samstag, im HJ-Heim um 20,30 Uhr stattfinden wird, ist die Bevölkerung herzlich eingeladen. Außer einem politischen Redner des Kreises spricht der ausgetauschte Kriegsgefangene Willi Poganatz, der seine Erlebnisse in amerikanischer Kriegsgefangenschaft schildern wird.

Stadt und Amt Laasphe

„Ewige Melodien unsterblicher Meister"

Laasphe. Gestern nachmittag hatte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu einer geschlossenen Veranstaltung eingeladen, in der ewige Melodien unsterblicher Meister erklangen. In der Hauptsache waren verwundete Soldaten erschienen, die hier Stunden der Entspannung und Erholung fanden. In der Folge der Vortragenden hörte man Liesel Köhler (Violine), Ortwind Matschinsky (Bratsche) und Richard Mann (Cello). Soweit die Kräfte, die in hervorragender Weise den musikalischen Teil eines ausgewählten Programms bestritten. Inge Aller hatte die Ansage übernommen. Hetti Nord (Sopran) und Hans Müller (Tenor) spendeten mit ihrem silberklaren Stimmaterial Perlen edlen deutschen Liedgutes. Am Flügel sah man Gertrud Feldmann, eine technisch hochwertige und begabte Pianistin. Sie hatte auch die Begleitung. Zusammenstellung,

Heute: Schau- und Werbeturnen

Niederlaasphe. Das von uns bereits angekündigte Schau- und Werbeturnen im Hotel „Zur Lahn" ist nicht, wie irrtümlich mitgeteilt wurde, am Sonntag, sondern bereits heute, Samstag. Es handelt sich hier um ein Leistungsturnen der HJ. veranstaltet vom Fachamt Turnen des NSRL. Die Veranstaltung erhält ihre besondere Bedeutung durch die Mitwirkung der Gebietsriege. Alle Turn- und Sportfreunde sind herzlich eingeladen.

Oberndorf. (Hohe Auszeichnung). Der Obergefreite Ernst Becker (Beistles) wurde innerhalb von vier Wochen mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse ausgezeichnet.

Soldat führt keine zivilen Titel

Eine Verfügung des Chefs des OKW stellt fest, daß im Dienst der Wehrmacht und im dienstlichen militärischen Schriftverkehr für Soldaten die Aufführung ziviler Titel zu unterbleiben hat. In Verbindung mit dem Namen ist vielmehr in Unterschriften, Anschriften und in der Anrede nur der militärische Dienstgrad anzuwenden. Lediglich Soldaten der Sonderlaufbahnen, z. B. der Sanitäts- und Veterinärlaufbahn, Soldaten der Kraftfahrparktruppe oder der Ingenieur-Offizierlaufbahn der Kriegsmarine, Hochschuloffiziere, soweit sie auf ihrem Fach tätig sind, und ähnliche können Titel in Verbindung mit ihrem Namen und Dienstgrad führen.

Zwei unausgeschöpfte Möglichkeiten

Das sind beim Gemüsebau die Randpflanzen und die Ausnutzung der sogenannten „Pättkes". Randpflanzungen von Küchenkräutern, Petersilie, Schnittlauch, Mangold — aber auch von Monatserdbeeren, namentlich um Beete, die mit Gemüsen längerer Kulturdauer bestellt sind (Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Spargel) können noch manche zusätliche Gemüsemahlzeit geben oder auch auf anderen Beeten „eingespart" werden. Falsch ist aber die so beliebte Randpflanzung mit Grünkohl, der die spätere Bewirtschaftung der die freiwerdenden Flächen unnötig erschwert und doch meist nur zum Abblättern für das Kleinvieh Verwendung findet. Die Ausnutzung der „Pättkes" zwischen großen Bohnen, Erbsen, Krupbohnen aber auch zwischen frühgepflanzten Kohlarten durch schnellwachsende Gemüse — besonders Schnittsalat, Stielmus, Radies, Rettich und Spinat — ermöglicht nach dem Abernten freie Wege zum Hacken, Anhäufeln und Unkraut pflükken, während diese „Pättkes" in den ersten Wochen nur unnötige Platzvergeudung bedeuten. Hier ist es angebracht, nicht alles zugleich auszusäen, sondern in Abständen von Tagen in jedem „Pättken" möglichst nur soviel wie für eine Mahlzeit benötigt wird.

Kinder und Streichhölzer

Und wiederum ist ein ländliches Anwesen abgebrannt, wobei die Brandursache einwandfrei festgestellt wurde: spielende Kinder! Natürlich haben sie mit Streichhölzern gespielt und ebenso natürlich haben sie das Anwesen nicht in Brand stecken wollen. Sie haben bloß „Feuerchen machen" wollen.

Das Verbot der Streichholzabgabe an Kinder muß noch viel strenger wie bisher gehandhabt werden und viel energischer als bisher müssen manche Eltern und Erzieher in der Streichholzfrage vorgehen. Es ist den meisten Eltern wohl noch nicht bekannt, daß sie selber für den Schaden haftbar gemacht werden, wenn sie es in solchem Falle bezüglich der Streichhölzer an der nötigen Strenge haben fehlen lassen.

Ein Volk braucht Spinnstoffe!

Wettbewerb im deutschen Rundfunk

Der Reichsbeauftragte der NSDAP für Altmaterialerfassung veranstaltet zu der Spinnstoff-, Wäsche- und 0Kleidersammlung unter dem Motto „Ein Volk braucht Spinnstoffe" einen Wettbewerb, zu dem alle Volksgenossen in der Heimat und an der Front aufgerufen werden. Jeder soll in origineller oder ganz einfacher Form, in Prosa oder Versen mitteilen, welche Erfahrungen er in seinem Haushalt bei dem Heraussuchen der Spende zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung machte. Es sollen so Anregungen über den Rundfunk gegeben werden, die aus dem praktischen Leben kommen, wie jede Haushaltung, der Betrieb und selbst jeder Junggeselle die textile Rohstoffversorgung stärken kann. Die Einsendungen sind nur an folgende Anschrift zu senden: Der Reichsbeauftragte der NSDAP für Altmaterialerfassung „Wettbewerb," Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstraße

Die Vorschläge sollen möglichst kurz sein — Postkarte genügt — in inhaltlich sich mit den Spenden des Volkes zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944 befassen. Wenn der Gedanke oder die gemachte Erfahrung eine große Anzahl Volksgenossen anregen könnten, in gleicher Weise eine Spende zur Annahmestelle zu bringen, auch wenn sie vielleicht den Weg schon gemacht haben, dann wird diese Anregung durch Rundfunk und Presse bekanntgegeben. Dazu erhält jeder, der einen praktischen Vorschlag — möglichst sofort — macht, eine Prämie von mindestens 25 RM. Der Reichsbeauftragte behält sich dabei vor, für besonders wirksame Vorschläge eine Sonderprämie bis zu 500 RM zu zahlen.

Amt Erndtebrück

Die Maschine in unserer Landwirtschaft

Erndtebrück. In weitgehendem Maße bedienen sich unsere Bauern und Landwirte der Landmaschine. Besonders jetzt, wo die Arbeitskräfte in vielen Landwirtschaftsbetrieben geringer geworden sind, weiß man die Maschine sehr zu schätzen. Auch bei der Feldbestellungsarbeit, die sich jetzt langsam ihrem Ende nähert, spielt die Maschine eine wichtige Rolle. Die Sämaschine (auch Drillmaschine genannt) gehört schon seit langem zum Inventar vieler Bauern und Landwirte. Aber nicht nur beim Säen des Hafers und des Roggen, sondern auch beim Pflanzen der Kartoffeln ist man immer mehr dazu übergegangen, sich die Maschine nutzbar zu machen.

Während noch vor etwa 10 Jahren die Maschine in diesem Zweige der Landwirtschaft eine untergeordnete Rolle spielte, ist dies in den letzten Jahren wesentlich anders geworden. Hier ist vor allem die Pflanzlochmaschine zu nennen, die sich immer mehr durchgesetzt hat. Die Benutzung dieser Maschine hat eine gegen früher wesentlich andere Kartoffelpflanzweite mit sich gebracht. Zu Neuerung in mancher Hinsicht ein Vorteil und neue Kartoffelpflanzweite sich sehr bewährt und erwähnen ist noch das Säen von Runkel- oder Rübensamen, das sich heute zu einem großen Teile auf maschinellem Wege vollzieht. Man bedient sich hierbei einer sogenannten „Dippelmaschine", die durch einen Mann bedient wird.

Allen Neuerungen, auch in der Landwirtschaft, wird zunächst mit einer gewissen Skepsis begegnet. So war es auch bei der neuen Pflanzweise der Kartoffeln mittels der Pflanzlochmaschine. Hat man jedoch erkannt, daß mit einer Neuerung in mancher Hinsicht ein Vorteil und eine Verbesserung verbunden sind, so wird auch nicht gezögert, sich diese für den eigenen Betrieb nutzbar zu machen.

Die Erfahrung hat jedenfalls gelehrt, daß die neue Kartoffelpflanzweise sich sehr bewährt und Schule gemacht hat. Auch diejenigen Bauern und Landwirte, die nicht im Besitz einer Lochmaschine sind, bedienen sich nach Möglichkeit einer solchen. Dieser Umstand ist wohl der schlagendste Beweis für die Vorzüge der sich immer mehr einbürgernden neueren Kartoffelpflanzweise, die allerdings einen einwandfrei und sauber vorbereiteten Ackerboden voraussetzt. A.

Erndtebrück. (Umquartierte — herhören!) Auf die Bekanntmachung des Ortsgruppenamtsleiters der NSV, die Abstempelung von Kleiderkarten für Umquartierte betreffend, weisen wir besonders hin.

Schameder. (Belohnte Tapferkeit). Der Gefreite Karl Reuter wurde mit dem Eisernen 2. Klasse ausgezeichnet.

Achtung — Jahrgang 84!

Früher war man mit 60 reif für den Ruhestand, man überließ die Tagesarbeit den Jüngeren und lebte seinen Erinnerungen. Heute wird der Jahrgang 84 dringend gebraucht, und auch die gesammelten „Andenken" an dazumal können besser verwertet werden, besonders wenn sie Spinnstoffe enthalten. Gebt euren Herzen einen Stoß: jedes entbehrliche Kleidungsstück, alte Wäsche, auch Vergilbtes, Brüchiggewordenes kann heute Verwendung finden, um Rohstoffe für die Spinnstoffwirtschaft zu schaffen. Front und Heimatnotgebiete warten auf Ersatz für Verlorenes — helft mit bei der Beschaffung des Nötigsten!

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung
7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER N.S.D.A.P. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Der Flugzeug-Pionier Claudius Dornier / Zu seinem 60. Geburtstag

Trotz seines französisch klingenden Namens stammt der weltberühmte Flugzeugkonstrukteur Claudius Dornier, der soeben „Pionier der Arbeit" wurde, aus einer alteingesessenen oberbayerischen Familie: er wurde am 14. Mai 1884 zu Kempten im Allgäu geboren. Sein bevorstehender 60. Geburtstag lenkt erneut die Aufmerksamkeit auf diesen verdienstvollen Pionier des Flugwesens.

Nach Abschluß seines Ingenieurstudiums war Dornier zunächst in der Metallindustrie tätig und wurde 1910 vom Grafen Zeppelin im Luftschiffbau Friedrichshafen eingestellt. Seine erste größere Arbeit war hier der Entwurf einer drehbaren Luftschiffhalle. Diese Konstruktion wurde später preisgekrönt. Auf Dorniers eigene Anregung wurde er von Zeppelin mit Untersuchungen über die Verwendung von Stahl und von Leichtmetallen beim Bau von Luftschiffgerippen und von Flugzeugen beauftragt, die damals fast ausschließlich aus Holz hergestellt wurden. Schon nach einem Jahr gelang ihm die Schaffung des ersten Metallflugzeuges. Die Wichtigkeit und die Erfolge von Dorniers neuartigen Konstruktionen fanden in der Gründung der Dornierwerke ihren Ausdruck. 1914 entstanden das erste Ganzmetallflugzeug und während des Weltkrieges die ersten Großflugboote, also Wasserflugzeuge aus Aluminium und Duraluminium, sowie kleinere zweisitzige Kampfflugzeuge und Schwimmerflugzeuge. Nach mehreren Zwischenkonstruktionen brachte der Erfinder im Jahre 1922 den ersten Dornier-Wal heraus, der sich als Verkehrsmittel einen angesehenen Platz eroberte und auch im Ausland bewundernde Anerkennung fand. Auf einem Dornier-Wal überquerten der Italiener Locatelli (1924) und der Portugiese Sarmiento (1927) den Atlantik, und der Nordpolforscher Amundsen bediente sich eines Dornier-Wales zu seinen Erkundungsflügen in der Arktis und zur Überfliegung des Nordpols im Jahre 1925. Dank seiner vorzüglichen Konstruktion konnte dieser Flugzeugtyp auch bei stürmischer See tagelang den Wellen trotzen. In Erinnerung sind noch die Ozeanflüge Wolfgang von Gronaus über Grönland nach Amerika (1930) und sein glänzend verlaufener Weltflug im Jahre 1932.

Die erdrosselnden Bestimmungen von Versailles veranlaßten Dornier zur Gründung von Flugzeugwerken in Japan, in Spanien, in Holland und in der Schweiz. Schon 1925 errang der Dornier-Wal 18 Weltrekorde, während der „Komet III" den ersten Verkehrsflug über die Alpen zwischen Mailand und München durchführte. Die hervorragenden Leistungen der Dornier-Wale führten zur Einrichtung eines regelmäßigen deutschen Süd-Atlantik-Verkehrs unter Verwendung des Flugzeugstützpunktes „Westfalen". 1926 wurde der erste Dornier-Superwal erbaut, und nach zweijährigen Versuchen trat 1929 der gewaltige Luftriese „Do X" mit zwölf Motoren auf den Plan mit einem Fassungsvermögen von 160 Passagieren und 10 Mann Besatzung. Er brach alle bisherigen Rekorde von Verkehrsflugzeugen und trat unter Führung des Kommandanten Kapitän Christiansen im Januar 1931 seine Reise nach Südamerika und Nordamerika an, wobei er den Süd-Atlantik in 13 Stunden überquerte.

Die Verleihung des Ehrendoktors der Technischen Hochschule Stuttgart und die Ernennung zum Ehrensenator der Technischen Hochschule München waren äußere Zeichen der Anerkennung für Dorniers bahnbrechende Leistungen. Der unermüdliche Erfinder, der sich nie mit dem Erreichten zufriedengab, überraschte die Welt dann mit weiteren Typen von Großflugbooten, dem „Do K" in Stromlinienform, dem „Do F", „Do 23", „Do 19" und dem Kampfflugzeug „Do 17". Dieses Kampfflugzeug mit vier Mann Besatzung erwies sich im Jahre 1937 bei einem internationalen Alpenrundflug in Zürich als wesentlich schneller als die schnellsten Jagdflugzeuge ausländischer Luftwaffen. Aber auch dieser Erfolg wurde durch das Atlantikflugboot „Do 26" mit einer Höchstgeschwindigkeit von 335 km/St weit überboten. — Im Jahre 1934 wurde in der Traditionsstadt der deutschen Fliegerei, Friedrichshafen, ein Dornier-Museum eröffnet, das wertvolle Sammlungen, einzigartige Modelle und Originale aus der Entwicklungsarbeit Dorniers und seiner Mitarbeiter in einer fesselnden Schau vereinigt.

Ndz.

Die Ausstattungsbeihilfe / Für treue Hausgehilfinnen kinderreicher Haushaltungen — Bisher 4½ Millionen ausgezahlt

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hatte durch Anordnung vom 12. Mai 1941 bestimmt, daß Hausgehilfinnen, die langfristig in kinderreichen Haushaltungen tätig sind, eine Ausstattungsbeihilfe aus Mitteln des Reichsstocks für Arbeitseinsatz erhalten können. Diese Maßnahme, die nun seit drei Jahren in Kraft ist, hat dazu geführt, daß bis Ende März 1944 bereits rd. 4½ Millionen RM Aussteuer aus Reichsmitteln an etwa 7500 Hausgehilfinnen ausgezahlt werden konnten. Doch nimmt man an unterrichteter Stelle an, daß damit keineswegs alle bisher erwachsenen Berechtigungen abgegolten worden sind, sondern daß noch immer eine ganze Anzahl in Betracht kommender Hausgehilfinnen keine Kenntnis von der Verordnung haben und deshalb ihre Ansprüche beim zuständigen Amt nicht anmeldeten. Es sei daher darauf hingewiesen, daß die Ausstattungsbeihilfe an deutsche Hausgehilfinnen gewährt wird, die mindestens vier Jahre als einzige ständige Hausgehilfin ganztägig in kinderreichen Haushaltungen deutscher Staatsangehöriger tätig sind. Auch für die Tätigkeit in kinderreichen volksdeutschen Haushaltungen kann Ausstattungsbeihilfe gegeben werden. Weibliche landwirtschaftliche Gesindekräfte erhalten sie, sofern sie neben der Beschäftigung mit landwirtschaftlichen Arbeiten auch in der Haushaltung oder bei der Kinderbetreuung tätig sind. Als kinderreich gelten Haushaltungen mit mindestens drei Kindern unter 14 Jahren. Ueberschreiten Kinder die Altersgrenze von 14 Jahren während der Dauer der Beschäftigung der Hausgehilfin, so kann auch die weitere Beschäftigung in dieser Haushaltung angerechnet werden. Sind in der Haushaltung mehr als drei Kinder unter 14 Jahren vorhanden, dann kann Ausstattungsbeihilfe auch Arbeitskräften gewährt werden, die nicht als einzige Hausgehilfin tätig sind.

Die Ausstattungsbeihilfe beträgt nach vierjähriger Beschäftigungszeit 600 RM und erhöht sich für jedes weitere Beschäftigungsjahr um 150 RM bis zum Höchstbetrage von 1500 RM, der nach zehn Jahren Gesamtbeschäftigung erreicht wird. Die anrechnungsfähige Beschäftigungszeit zählt ab 1. 1. 1939. Die genannte bisherige Gesamtsumme von 4,5 Millionen RM setzt sich daher im wesentlichen aus 600-RM-Beträgen zusammen. Da auch die Lehrzeit oder das Pflichtjahr in kinderreichen Haushaltungen mitgezählt, kann ein Mädel, das mit 14 Jahren eine anrechnungsfähige Beschäftigungszeit aufnimmt, schon mit 24 Jahren den vollen Anspruch auf 1500 RM erworben haben, ein Betrag, den in so jungen Jahren wenige Mädel anderer Berufe aus eigener Arbeit erspart haben dürften. Die Ausstattungsbeihilfe wird der Hausgehilfin bei Verehelichung oder nach Vollendung des 30. Lebensjahres in bar ausgezahlt, bis dahin aber vom Arbeitsamt als verzinsliches Sperrguthaben zugunsten der Hausgehilfin bei einer Sparkasse angelegt. Damit die Hausgehilfin die Sparkassenzinsen nicht verliert, tut sie gut, ihren jeweils erworbenen Anspruch sofort beim Arbeitsamt geltend zu machen und mit dem Antrag beim Arbeitsamt nicht etwa zu warten, bis ein größerer Betrag oder die Gesamtsumme angesammelt wurde. Beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen können auch verheiratete Hausgehilfinnen Anwartschaft auf Ausstattungsbeihilfe erwerben.

Nah und fern

Der Vater der Jugendherberge
Lehrer Schirrmann 70 Jahre alt

Altena. Im Jahre 1912 wurde die erste Jugendherberge der Welt auf Burg Altena eingerichtet. Sie wies Tagesraum, Speisesaal und Schlafraum auf und wurde Vorbild für ein umfassendes segensreiches Werk. Bis zu jenem Tag vor mehr als drei Jahrzehnten hatte der Gründer der ersten Jugendherberge, Lehrer Richard Schirrmann, der am 15. Mai seinen 70. Geburtstag begeht, schwer gegen Widerstände und Verständnislosigkeit zu kämpfen. Er war 1900 von Ostpreußen nach Gelsenkirchen gekommen; sein Herz für die Großstadtjugend gab ihm den Gedanken ein, ihr die Heimat und ihre Schönheiten als Gesundborn für Leib und Seele zu erschließen. Von Gelsenkirchen kam er nach Altena, wo er mit seinen Schülern in die Natur hinaus wanderte. Kollegen und vorgesetzte Behörden legten ihm dies Beginnen übel aus; schließlich wurde ihm das Wandern mit den Schülern untersagt und seine Versetzung nach Nette bei Altena verfügt. Aber Schirrmann blieb seinem Plan treu, gewann in dem Schuldiener Becker und dessen Frau eifrige Helfer und richtete mit ihnen gemeinsam für die Ferienzeit in den Schulräumen von Nette ein einfaches Strohlager für wandernde Schüler ein. Es bedurfte noch zähen Ausharrens, ehe der Gedanke sich Bahn brach. Das geschah, als in einer Zeitung ein Aufsatz Richard Schirrmanns erschien.

Die zahlreichen Zuschriften und Dankschreiben aus ganz Deutschland bewiesen, daß Schirrmanns Werk in weiten Kreisen Widerhall fand. Geldspenden gestatteten ein zielbewußtes Weiterarbeiten. Der ersten richtigen Jugendherberge auf Burg Altena folgten die nächsten in Hilchenbach und Radevormwald. Dank der finanziellen Zuwendungen, unter anderen auch von der deutschen Kolonie in Chikago, erstanden in knapper Frist 17 Jugendherbergen. Den großen Aufstieg beweist die Zahl der deutschen Jugendherbergen im Jahre 1914: es waren 200. Nach der Unterbrechung durch den Weltkrieg, den Schirrmann, der langjährige Leiter des Deutschen Jugendherbergswerkes, von Beginn bis Schluß mitmachte, ging der Aufbau weiter. 1932 wurde Schirrmann Präsident der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen, die 14 Staaten zählte. Als nach 1933 die Hitler-Jugend das Deutsche Jugendherbergswerkes, von Beginn bis Schluß mitmachen, jährigen Mitarbeiter Schirrmanns, Johann, Rodatz, mit der Leitung betraute, wurde Schirrmann zum HJ-Unterbannführer und zum Ehrenvorsitzenden des Herbergwerks ernannt; er behielt die Präsidentenschaft der Internationalen Arbeitsgemeinschaft. Das Aufblühen des Herbergswerkes in den Jahren bis zum Kriege ist bekannt. Die über 2500 Herbergen, die in Deutschland vorhanden sind, dienen gegenwärtig als Führerschulen, Heime der vormilitärischen Wehrertüchtigung, Erholungsstätten für die schaffende Jugend und Jugendwohnheime der Hitler-Jugend. Lehrer Richard Schirrmann, der in Grävenwiesbach im Taunus im Ruhestand lebte, hat sich seit einigen Jahren wieder in den Dienst der Schularbeit gestellt.

40, — Reichsmark für ein Gösselchen

Geseke. Im Kreis Soest findet alljährlich am ersten Donnerstag im Mai in vielen Orten ein Gösselmarkt statt. Der größte Gösselmarkt ist in Geseke; er ist mit einem Festzug verbunden, an dem alljährlich rund 3000 Kinder teilnehmen.

In früheren Jahren wurden auf dem Geseker Gösselmarkt viele tausend Gänseküken verkauft. Zehntausend von Gösseln waren vor dem Gösselmarkt versandt worden. Heute sind auch die Gössel knapp und daher sehr gefragt. Sie werden in vielen Fällen den Züchtern bereits aus dem Stall geholt, da jeder glaubt sich Gössel anschaffen zu müssen.

Leider sind auch Verstöße gegen die Preisvorschriften vorgekommen, trotz der Androhung strengster Bestrafung. In einigen Fällen wurde festgestellt, daß für 3—4 Wochen alte Gössel 35 — 40,—RM gezahlt werden. Verkäufer und Käufer wurden ihre Gössel und das bezahlte Geld los und sehen ihrer Bestrafung entgegen. In zwei Fällen wurden je 40, bis 50 Gössel, die zu einem Ueberpreis erworben waren, beschlagnahmt. — Den Gipfel der Unverschämtheit bewies ein Geflügelhändler Rietberg, der Gössel zu 70, — bis 100, — RM verkauft hatte. Er wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Mit einem falschen Baron verlobt

Gießen. Hier lernte ein junger Mann, der sich hochtrabend als Baron ausgab und im Felde verwundet sein wollte, in einem Hotel ein Mädchen kennen, mit dem er sich alsbald verlobte, worauf er die Braut prompt um 100 Mark anpumpte. Bei der Verlobungsfeier kamen jedoch einer Teilnehmerin Bedenken hinsichtlich der Echtheit des „Barons", und sie veranlaßte unauffällig die Behörde zu einer Nachprüfung. Dabei ergab sich, daß sich der junge Mann der Heiratsschwindelei schuldig gemacht und sich eines falschen Namens mit falschem Titel und falscher Berufsangabe bedient hatte. Der Schwindler wurde verhaftet.

Eindringliche Warnung

Bielefeld. Die gerechte und reibungslose Verteilung der Lebensmittel gehört im großen Ringen um unser Sein oder Nichtsein mit zu den starken Stützen unseres Durchhaltens. Wer die gerechte Verteilung sabotiert und sich auf unlautere Weise „Sonderrationen" verschafft, vergeht sich gegen die Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes und wird energisch zur Rechenschaft gezogen. Das mußte jetzt vor dem Sondergericht Bielefeld die Ehefrau Anna L. aus Brackwede erfahren. Als ihr Ehemann zur Wehrmacht einberufen worden war, teilte sie das weder dem Wirtschaftsamt noch der Lebensmittelkartenverteilerin mit. Länger als ein Jahr hindurch bezog sie unberechtigt die Lebensmittel- und Raucherkarten ihres Mannes und nutzte sie auch zum größten Teil für sich aus. So hat sie zwar ein gutes Jahr lang mit doppelten Rationen besser als andere Volksgenossen leben können, muß sich dafür aber auch jetzt für ein Jahr und sechs Monate mit Gefängniskost begnügen.

Für Schlachtfeldhyänen ist kein Platz in der Volksgemeinschaft

Köln. Ein typischer Fall von Plünderung stand vor dem Kölner Sondergericht zur Verhandlung. Am 2. Mai, kaum zwei Wochen nach dem letzten Terrorangriff auf Köln, war ein jüngerer Landarbeiter, Josef Zalewski, in ein durch Fliegerbomben schwer beschädigte von den Bewohnern geräumtes Haus in Köln-Sülz eingedrungen; hier hatte er von einem Tisch einen Schlüsselbund mit drei Dietrichen an sich genommen und mit einem Dietrich ein Vitrine geöffnet, aus der er eine wertvolle Jahresuhr stahl. Dann hatte er durch Entfernen der Nägel eine Kiste geöffnet, weiter hatte er aus einem beschädigten nicht verschließbaren Küchenschrank ein Flobert und ein Paar Gummischuhe entwendet. In einem nach der Straße zu gelegenen Zimmer stapelte er die Beute auf, um sie mitzunehmen. Bevor er jedoch das Haus verließ, wurde er von dem Wohnungsinhaber, der seine restliche Habe bergen wollte, entdeckt und der Polizei übergeben.

Vor dem Sondergericht mußte der auf frischer Tat ertappte Angeklagte seine Tat wohl oder übel eingestehen. Das Gericht stellte zwar fest, daß der junge Mann bisher noch unbestraft war, doch hatte er kurz nach einem Terrorangriff sich aus Habgier an dem Eigentum Fliegergeschädigter vergriffen, obwohl ihm bekannt war, daß ein solches Verbrechen nur mit dem Tode gesühnt werden kann. Der Angeklagte wurde deshalb antragsgemäß wegen Plünderns zum Tode verurteilt. Wegen seiner ehrlosen Gesinnung wurden ihm die Ehrenrechte eines Deutschen auf Lebenszeit aberkannt.

Straßenbahn mit Dampf

Essen. Seit einigen Tagen trifft man im Essener Straßenbild eine Erscheinung, in der sich Altertümliches und Modernes eigenartig vermischen. Vor drei Anhängerwagen der Straßenbahn ist eine kleine Lokomotive gespannt und zieht sie mit eifrigem Gepuff, Geläute und Gepfeif aus der Stadtmitte über eine Hauptverkehrsstraße nach Westen. Der kundige Essener erinnert sich daran, daß vor einem Menschenalter Essen eine Dampfbahn haben sollte. Der Fortschritt der Elektrotechnik, die mit einem modernen Verkehrsmittel aufwarten konnte, verhinderte den Einzug des des Dampfbähnleins. Nun ist es doch gekommen, um eine zeitweilige Lücke just jener Elektrotechnik auszufüllen, die ihr den Vorrang streitig gemacht hatte. Erscheint der Anblick gleich anachronistisch, so ist der Erfolg der Bemühungen doch wertvoll, denn der Fußgänger, der wieder die Bahn besteigen kann, ist dem Dampf dankbar, der ihn voranträgt. Die Essener Straßenbahn hat diese Improvisation schnell entschlossen ausgeführt, mit der sie einen Teil ihrer durch den Terrorangriff verursachten Schwierigkeiten beheben kann. Der „Wickenburg-Expreß," wie der hurtige Volksmund das Bähnlein getauft hat, wird in der Chronik der Ereignisse dieses Krieges seinen Platz finden.

Im Bodenseesturm gekentert

Konstanz. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich auf dem Untersee, dem südwestlichen Teil des Bodensees. Zwei junge Burschen waren vom Ufer der Halbinsel Höri, nach der Insel Reichenau gefahren. Sie hatten dabei auch eines 15jährigen Mädchens Wunsch erfüllt, das seit vierzehn Tagen am See im Landdienst tätig war und auch einmal Boot fahren wollte. Auf der Heimfahrt von der Insel gerieten die drei in einen Sturm. Das Boot schlug voll und kenterte schließlich. Nachdem sich die drei längere Zeit am umgeschlagenen Boot festgehalten hatten, wollte der eine, ein 17jähriger Fischer, an Land schwimmen, um Hilfe zu holen. Dabei ist er ertrunken. Obwohl ihm das Mädchen immer wieder half, sank schließlich aus Erschöpfung auch der andere, ein 18jähriger, unter. Nur das Mädchen wurde, allerdings in letzter Minute und völlig erschöpft, von einem Fischer der Insel Reichenau gerettet, der sich mit größter Anstrengung mit seinem Boot gegen den Sturm zur Unglücksstätte durchgerudert hatte.

Das Gegenteil vom Othello

In Frankreich gibt es seit 1942 ein Gesetz zum Schutze der Ehen von Kriegsgefangenen, das den Ehebruch in solchen Fällen streng bestraft. Aber der Schutz soll nur dem Kriegsgefangenen selbst zu Gute kommen; das hat ein Pariser Gericht dieser Tage in einem Urteil ausgesprochen. Es gibt nämlich nicht nur Eifersucht ohne Grund — siehe Othello —, sondern manchmal auch Grund ohne Eifersucht, und in einem solchen Fall... Kläger war also nicht der betrogene kriegsgefangene Ehegatte D., sondern Frau M., die von ihrem eigenen Mann mit Frau D. hintergangen worden war, aber sich nun nicht an ihrem Mann rächen wollte, sondern an der Nebenbuhlerin. Nein, sagte der Pariser Richter, dazu ist dieses Gesetz nicht erlassen; er sprach also Frau D. frei. In diesem Entschluß wurde er bestärkt durch einen Brief, den D. aus dem Gefangenenlager an seine Frau geschickt hat. „Seit zehn Jahren," so schreibt er, „haben wir vergeblich auf ein Kind gewartet; durch Deinen Liebhaber hast Du nun einen Jungen bekommen. Da das Kind von Dir ist, werde ich es in mein Herz schließen. Ich bin weder Dir noch Deinem Liebhaber deswegen böse."

Ohne Harem wollte Ali nicht mehr leben
Selbstmord im Serail

Das von der ägyptischen Regierung ausgesprochene Verbot der Haremhaltung hat jetzt zu einem vielbeachteten Selbstmord geführt, dem einer der reichsten Männer Aegyptens, der Kaufmann Ali Kerti in Korosko zum Opfer fiel. Er glaubte, sich nicht damit abfinden zu können, auch den Bewohnerinnen seines Harems die ihnen gesetzlich zugestandenen Freiheiten zu gewähren und hielt seine Frauen deshalb weiterhin unter dem Schleier und hinter den Gittern des Serails verborgen. Als nun die Polizei einschritt, um das Haremsverbot durchzusetzen, fand sie Ali erhängt an einem der Haremsfenster vor. Aus einem hinterlassenen Brief ergab sich, daß Eifersucht ihn zum Selbstmord getrieben hatte. Er habe es, so schrieb er, nicht überleben können, daß sein Harem sozusagen Allgemeingut würde.

„Tonelli"
Ein Artisten-Film in der Tonfilmbühne

Berleburg. Die Tonellis werden in allen Varietétheatern des Kontinents gefeiert. Tonio Tonelli erfährt durch Zufall, daß ihn seine Frau mit seinem Partner betrügt. Unheilvolle Spannung liegt nach dieser Entdeckung über dem Auftritt der Gruppe. Dann geschieht ein Unglück; Tino, der Partner stürzt ab und trägt schwere Verletzungen davon. Doch Tonelli trägt keine Schuld an diesem Unfall. Aber seine eigene Frau klagt ihn an. Tonio geht ins Ausland, erlebt bittere Enttäuschungen, bis er bei einem Wanderzirkus Nelly, eine talentierte Seiltänzerin, kennenlernt, mit der er eine sensationelle Atraktion ausarbeitet, die ihm neuen Aufstieg ermöglicht. Unter einem anderen Namen kommt Tonio schließlich wieder zurück nach München, wo er erneut rauschenden Beifall erntet. Der Film schildert uns weiter, wie Tonio Tonelli in den Verdacht kommt, seine Frau ermordet zu haben. Die Unschuld Tonios wird aber einwandfrei erwiesen, als sich sein früherer Partner Tino als Mörder bekennt. Nach dieser überraschenden Feststellung, die übrigens ein dramatischer Höhepunkt ist, steht für Tonio nichts mehr im Wege, mit Nelly glücklich zu werden. Wie ein guter Geist steht ihm im entscheidenden Augenblick Janko, der Musik-Clown, zur Seite.

Janko hat immer ein karges Dasein fristen müssen. Eine große Laufbahn war ihm nicht in die Wiege gelegt worden. Obwohl er sich ernsthaft darum bemühte, hat er sie auch nie erreicht. Seine Füllnummer brachte nicht viel ein. Er fühlte sich genötigt, zu sparen und einzuteilen. Eine Zigarre schnitt er durch, um sie zweimal rauchen zu können. Trotz vieler Entbehrungen gab er niemals die Hoffnung auf, einmal der großen Chance zu begegnen. Doch er wartete vergebens. So war er alt geworden.

Wenn auch das Leben dieses Mannes nicht gekennzeichnet ist durch Stürme, Höhen und Tiefen, so fesselt er uns aber deshalb, weil er ein Herz hat, das er neidlos den größeren Kollegen öffnet, wenn diese bedroht sind, den Halt zu verlieren. — In diesem mit dem Prädikat „künstlerisch besonders wertvoll" ausgezeichnete Film ist die Rolle des Janko durch Nikolai Kolin mit einer ersten Kraft menschlicher Darstellungskunst besetzt. Die Titelrolle spielt Ferdinand Marian. Winnie Markus, Mady Rahl und Albert Hehn sind die Gegenspieler Marians, der sich in dieser Rolle als einer der interessantesten Charakterdarsteller erweist.

„Der dunkle Tag"
Ein Bavaria-Film im Tontheater

Laasphe. Der im Tontheater laufende Film hat einen starken dramatischen Einschlag. In ihm erfahren wir von dem Schicksal des Ingenieurs Wolf Burkhardt. Er hatte in Nordafrika eine wertvolle Erzmine entdeckt. In den Hängen des Atlasgebirges schlürfte er nach Metallen und stieß dabei auf Molybdän, das für die Herstellung wertvollen Stahls von erheblicher Bedeutung ist. Um das Mutungsrecht ausüben zu können, fehlte es Burkhardt an Geld. Er kehrte deshalb in die Heimat zurück, um das Abbau-Unternehmen zu finanzieren. In seinem Heimatstädtchen kommt er in den Verdacht betrügerischer Manipulationen. Dadurch verliert er schuldlos die Jugendfreundin Georgia.

Fünf Jahre später kommt Burkhardt ein zweites Mal zurück. Vieles hat sich inzwischen geändert. Georgia ist die Frau des Oberstaatsanwalts geworden, der mit dazu beigetragen hat, daß sie den Freund verlor. Wolf hat ein letztes heimliches Zusammentreffen mit Georgia. Durch einen Mordfall wird er abermals unschuldigerweise verdächtigt. „Der dunkle Tag" kommt für die Zeugen des Mordfalles, als sie vor dem Staatsanwalt ihre Aussagen machen sollen. Einer der Zeugen gerät in Gewissenskonflikt. Er kennt die Wahrheit. Sein Geständnis aber würde die Frau des Staatsanwalts in den Verdacht der Untreue bringen. Schließlich aber bekennt der wirkliche Täter. Burkhardt erhält seine Ehre wieder.

Die tragischen Elemente der spannenden Handlung arbeitete Geza v. Bolvary in feiner Abtönung heraus. Hierbei wurde er von Marte Harell, Willy Birgel und Ewald Balser sehr wirkungsvoll unterstützt.

Heinrich Schwarzkopf.

SPORT

Zehnmal um den Tschammerpokal
Die Spiele am Sonntag, 21. Mai, um 16 Uhr
Zweite Hauptrunde mit interessanten Treffen

Die zweite Hauptrunde um den Tschammerpokal wird in Westfalen am Sonntag, 21. Mai, um 16 Uhr ausgetragen. Es sind für diesen Sonntag folgende zehn Spiele angesetzt:

SV Beckum gegen VfJ Eickelborn
Schiedsrichter: Sötemann, Bielefeld
SV Erckenschwick gegen SC Borussia Rheine
Schiedsrichter: Overmann, Recklinghausen
KSG Bielefeld gegen KSG Ahlen
Schiedsrichter: Kormannshaus, Gohfeld
MSV Lemgo gegen SV Neuhaus
Schiedsrichter: Lehmacher, Herford
VfL Altenbögge gegen KSG Kaiserau-Kamen
Schiedsrichter Bläser, Hagen
KSG Neheim-Hüsten gegen SV Röhlinghausen
Schiedsrichter: Bräutigam, Fröndenberg
Sportfr. Lüdenscheid gegen VfB Alem.-Dortmund
Schiedsrichter: Haas, Trupbach
SG Mengede gegen SC Westfalia, Herne
Schiedsrichter: Vicariesmann, Dortmund
BV Borussia Dortmund gegen BC Bövinghausen
Schiedsrichter: Bauschuß, Kamen

Aus der Bewegung.

NSDAP — Ortsgruppe Laasphe

Am Montag, dem 15. Mai, Zusammenkunft der Zellen- und Blockleiter, der Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen sowie der Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend im Biologieraum der Horst-Wessel-Schule. Beginn: 20,15 Uhr.

SA-Sturm 11/130, Erndtebrück

Antreten zum Vergleichsschießen und Sturmappell am morgigen Sonntag um 7,30 Uhr beim „Wittgensteiner Hof".

Hitler-Jugend — Standort Berleburg
Jugendfilmstunde

Morgen, Sonntag, wird für den Standort eine Jugendfilmstunde mit dem Film „Wunschkonzert" durchgeführt.

Alle Einheiten, außer DJ und JM, treten um 9,30 Uhr am Kino an. RM —.20 sind mitzubringen.

Hart und unerbittlich griff das Schicksal in unser Leben ein. Es nahm mir nach kurzem Eheglück meinen lebensfrohen, über alles geliebten Mann, den herzensguten Vater seiner beiden Kinder, meinen treusorgenden Sohn und Bruder, unsern Schwiegersohn und Schwager

Paul Zinke

Hptm. eines Füs.-Batl.
Inh. des EK 1 und 2, des Verw.-Abz. und der Ostmedaille

Ein begeistertes Soldatenleben fand in treuer Pflichterfüllung am 14. Februar 1944 im Alter von 29 Jahren im Osten ein jähes Ende.

In stillem Leid:

Frau Edith Zinke geb. Spielmann
Die Kinder: **Gudrun** und **Bernhard**
Familie Ww. Zinke
Familie Spielmann und Anverwandte.

Laasphe (Königstr. 7) und Büderich, Krs. Moers (Friedrichstr. 42), im Mai 1944.

Wir erhielten die tieferschütternde, noch unfaßbare Nachricht, daß unser so heißgeliebtes, einziges Kind, unser hoffnungsvoller, unvergeßlicher Junge, Neffe und Vetter

Grenadier

Herbert Otto

im blühenden Alter kurz vor seinem 19. Geburtstag bei den schweren Kämpfen im Osten am 10. 3. 44 den Heldentod starb.

Sein sehnlichster Wunsch, uns mit seinem Urlaub zu überraschen, sollte leider nicht in Erfüllung gehen.

Du warst des Vaters Stolz und der Mutter Freude! Schlafe wohl, treuer Herbert. Auf Wiedersehn!

In tiefer Trauer:

Fritz Otto und Frau, Emma geb. Fuchs.

Feudingen, Weidenau, Ferndorf, Laasphe und Soest, den 13. Mai 1944.

Oeffentliche Mahnung.

Die bis zum 10. Mai fällig gewesenen Sozialversicherungsbeiträge sind bis spätestens 17. Mai dieses Jahres zu entrichten. Ab 18. Mai erfolgt zwangsweise Beitreibung unter Berechnung der gesetzlichen Gebühren und des Säumniszuschlages.

Berleburg, den 12. Mai 1944

Der Vollstreckungsbeamte der Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Für die uns beim Heldentod unseres lieben Willi erwiesene überaus große Anteilnahme von nah und fern sagen wir allen, besonders auch für alle trostreichen Worte am Grabe, unseren

herzlichsten Dank

Familie August Affierbach
Hanni Schläper als Braut.

Berleburg, im Mai 1944.

Wir sagen für die uns beim Heldentod und bei der Gedenkfeier meines lieb. Mannes, unseres guten Sohnes und Bruders, Obergefr. Paul Gerhardt, erwiesene herzliche Anteilnahme unseren

tiefempfundenen Dank

Frau Margarethe Gerhardt
und alle Anverwandten.

Berleburg, im Mai 1944.

Für die wohltuende Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes und Bruders, Gefr. Georg Weigand, sage ich hiermit allen, besonders auch Herrn Pfr. Achinger, meinen

tiefempfundenen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Elfriede Weigand.

Berleburg, im Mai 1944.

Für die liebevolle Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres teuren Entschlafenen, des Oberfeldw. Fritz Koch, sagen wir

herzlichsten Dank.

Margot Koch geb. Welsch
nebst Angehörigen

Oestrich und Altemühle b. Wingeshausen, 12. Mai 1944.

Ueber die Schnur hauen

ist ab und zu einmal ganz schön. Wer es ständig tut, untergräbt seine Gesundheit. Wir müssen durch sinnvolle Gestaltung von Arbeit und Lebensweise auszugleichen versuchen. Naturnahe Heil-Nährmittel, wie die Tropon-Präparate, helfen dabei zur Gesunderhaltung und Leistungssteigerung.

Troponwerke, Köln-Mülheim.

Einheirat

in größeren landwirtschaftlichen Betrieb bietet idealdenkende Dame gebildetem Herrn bis Ende 30.

Näh. u. 220 durch Briefbund

Treuhelf, Briefannahme
Dortmund 1, Schließfach 857.

Zu unseren 5 Kindern gesellte sich eine Claudia. Ueber dieses am 15. 4. geb. Kriegskind freuen wir uns alle, unsere 3 Soldaten Hans, Dieter u. Wolfgang, unser großes Mädel Renate u. besonders unsere kleine Ute.

Walter u. Hedwig Schmidt

Bln.-Adlershof, Zinsgutstr. 8

Erika

Als heiligstes Vermächtnis meines gefallenen Mannes schenkte mir Gottes Gute ein kleines

Töchterchen

Milly Stegmeier geb. Kuhn

Sohl, den 12. Mai 1944
bei Diedenshausen
z. Zt. Kreiskrankenhaus Berleburg

Statt Karten.

Es grüßen als Verlobte:

Martha Zinn
Heinz Schuppener

Singlies Hesselbach
Im Mai 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hilde Klein
Willi Duchardt

Rüppershausen Feudingen
Im Mai 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Erich Meister
Gertrud Meister
geb. Franke

Feudingen Gräfenbrück (Thür.)

Im Mai 1944

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Willi Reber
Uffz. in ein. Gren.-Regt.
Irmgard Reber
geb. Lückel

z. Zt.
Lazarett Wingeshausen
Im Mai 1944.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silber-Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

Adolf Wagner und Frau
Luise geb. Roth

Banfe, im Mai 1944.

Für die zahlreichen Geschenke, Blumen, Glück- und Segenswünsche zu unserer Silber-Hochzeit

danken wir
allen recht herzlich

Wilh. Hammer und Frau
Emilie geb. Hoffmann.

Fischelbach, im Mai 1944.

Tauschgesuch!

Suche gut erhaltenen
Kinder-Sportwagen
Biete 1 Paar braune
Damen-Sportschuhe, Gr. 38
u. 1 braun. **Jäckchenkleid,** Gr. 44.
Zuschr. unter H. A. 415 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Sind Sachen für Dich unbrauchbar
Und stehn herum schon Jahr für Jahr,
Gib eine „Kleine" heut noch auf
Dann kommt es morgen zum Verkauf
Die Kleinanzeige in der National-Zeitung kostet wenig und leistet viel.

---

2 Stationsmädchen
zu sofort oder später sowie
2 Hausgehilfinnen
z. Erlernung der Küche **gesucht.**
Klinik Dr. Rumpf, Hagen i. W.
Elberfelder Str. 83, Tel. 25022.

Die Organisation Todt

sucht für Einsatz im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten

technische u. Verwaltungskräfte aller Art
Sekretärinnen, Stenotypistinnen Schreibkräfte
Nachrichtenführerinnen und -helferinnen.

Besoldung nach TO. A., außerdem Wehrsold, freie Dienstkleidung, Verpflegung und Unterkunft.

Schriftliche Bewerbungen an das Personalamt der Organisation Todt-Zentrale, Referat P 21, Berlin-Charlottenburg 9.

Wachmänner

auch gesetzten Alters, für besetzte Westgebiete und Inland **sofort gesucht.** Im besetzten Gebiet freie Unterkunft, Wehrmachtsverpflegung und Bekleidung. Bewerbungen erbeten an **Düsseldorfer Wach- u. Schließgesellschaft, Düsseldorf,** Bismarckstr. 44/46, z. Zt. Hallbergstraße 36.

Laaspher Tontheater.

Sonnabend 20 Uhr | Sonntag 20 Uhr | Montag 20 Uhr

Eine Frau zwischen Pflicht und Sehnsucht

Der dunkle Tag

Zwei Männer, zwei Welten ringen in dem dramatischen Bavaria-Film
mit **Marte Harell, Willy Birgel,**
Ewald Balser, Roma Bahn
Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Laaspher Tontheater.

Sonntag, 13.30 und 17.30 Uhr

Wenn der junge Wein blüht

mit **Henny Porten, René Deltgen**
Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Erndtebrück

Alle hier zugezogenen Volksgenossen werden gebeten, am Montag, dem 15. Mai, vormittags 9—11 Uhr auf der hiesigen NSV-Dienststelle, Adolf-Hitler-Straße 8, zwecks Abstempelung der Kleiderkarten vorzusprechen. Die Kleiderkarten sind mitzubringen.

Erndtebrück, den 13. Mai 1944.

Der Ortsgruppenamtsleiter der NSV.

Eröffnung des Freibades in Laasphe

am Montag, dem 15. Mai 1944.

Badezeit: Täglich von 14—20 Uhr.

Für Jugendliche unter 14 Jahren von 14—18 Uhr.

Das Baden außerhalb der Badezeit ist strengstens verboten.

Kleinkinder dürfen nur in Begleitung Erwachsener das Freibad betreten.

Bei Fliegerwarnung ist den Anordnungen der Bademeisterin sofort Folge zu leisten.

Laasphe, den 13. Mai 1944.

Der Bürgermeister.



Zwillings-Sportwagen neu od. gebr. zu kauf. gesucht.
Fr. Münstermann Laasphe Mühlenstraße 7.

Ein leichter **Düngewagen** und ein **Erntewagen** zu kaufen gesucht
Wilh. Meister Rückershausen Ruf Feudingen 22.

Familien-Anzeigen in die Nat.-Ztg.

Junge, gute **Milch- und Fuhrkuh** zu kaufen gesucht.
Gebe **Schlachtkuh in Tausch**
Näh. zu erfr. b. d. Nat.-Ztg., Geschäftsstelle Laasphe.

In Laasphe für Bezirk Unterstadt sofort einen

Zeitungsboten

oder Botin **gesucht.** Meldung bei unserer Geschäftsstelle Laasphe, Adolf-Hitler-Str. 41 od. bei unserer jetzigen Botin.

National-Zeitung,

Anzeigenannahmeschluß
— abends 6 Uhr. —

Reisebüro
UND GESCHÄFTSSTELLE
VERKEHRS-VEREIN SIEGEN e. V.
Bahnhofstr. 8 Ruf 4845/4846 Postfach 7
Amtl. Reiseauskunft - Eisenbahnfahrkarten
Bett- und Platzkarten ohne Aufschlag für In- und Ausland zu amtlichen Preisen
MER-Fahrscheinhefte in beliebiger Zusammenstellung für In- und Ausland
Reisegepäckversicherung, Flug- u. Unfallversicherung
Kurs- und Reisehandbücher
Kostenlose Auskunfterteilung nach bester Kenntnis, jedoch ohne rechtsverbindliche Gewähr

---

IN DIE HAUSAPOTHEKE
gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen.
Wenn jeder
ROCHE ARZNEIMITTEL
nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.



Ist Geld wertlos?

Der Dumme glaubt's. Der Kluge aber spart, er nützt sich selbst und dient dem Sieg!!

Spar- u. Darlehnskasse



Ein eigenes Haus
jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber W von Deutschlands größter Bausparkasse
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Hühneraugen



hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit. Wenn Sie beizeiten
Lebewohl-Pflaster
darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Sags durch Anzeigen

Aeltere Dame mit 30jähriger Tochter **sucht** auf dem Lande
Zimmer od. **Mansarde**
leer oder möbliert, bei guter Bezahlung. Angebote an
Frau Magda Hülsmann
Bochum, Siebeckstr. 20.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef d. Transporteinheit. Speer
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer
Kraftfahranlernlinge
Fachkräfte der Autobranche aller Art
Vulkaniseure
Stellmacher
Ingenieure
Maschinenbuchhalter(innen)
Adremapräger (innen)
Abrechner (innen)
Buchhalter und
Lohnbuchhalter(innen)
gelernte Kaufleute
Zahntechniker(-helfer)
Anlernlinge f. Zahntechniker
Köche, Schuhmacher
Kontoristinnen
Stenotypistinnen
Schneider(innen)
Bügler(innen).

Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Tausche gute Leder-**Halbschuhe** Gr. 26 geg. gleichwertige Gr. 30, sowie 1 Paar Damen-Wildleder-**Schuhe** Gr. 39 geg. gleiche Größe (Pumps).
Frau Hemmers Berleburg Haspelstraße 3.

Tausche guten **Stutzer** Gr. 52 geg. mögl. lichtstark. Rollfilm-**Kamera** oder gutes **Fernglas.** Offert. unt. T. 419 a. d. Nat.-Ztg., Gesch. Laasphe.

Tausche f. Schwerkriegsbesch. fast neue **Handharmonika** gegen ein **Rundfunkgerät.** Zuschr. unt. F. Z. 418 a. d. Nat.-Ztg., Gesch. Laasphe.

Gehd Duplex KOHLEPAPIER
Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Man wirft also kein Blatt eher fort, als bis seine hohe Farbkraft vollständig verbraucht ist.
GEHA-WERKE-HANNOVER

STROM GAS KOHLE

werden auch zur Herstellung unserer Cremetöpfe in größerem Umfange benötigt. Deshalb: *Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll,* sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler. Die kriegswichtigen Energien Strom-Gas-Kohle werden dadurch gespart!

Ellocar

Eine Erlösung

von Ihren quälenden Hühneraugen und Hornhaut bringt Ihnen eine Kur mit der bewährten
„Eidechse" Schältur
sicher, rasch und vollkommen schmerzlos
„Eidechse" Fußpflege
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT AM MAIN 9



Ein Bohrer hin,

wertvolles Rohmaterial vergeudet! Bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser „Unfall" vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustoßen könnten. Selbst eine „kleine Verletzung" kann eitern, Schmerzen verursachen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück
TraumaPlast



Säurespritzer entlarvt.

Entstehen Säurespritzer von selbst? Nein, — meistens entstehen sie durch Unachtsamkeit. Man denkt vielleicht: „Macht nichts, dazu habe ich ja den Arbeitskittel!" Aber auf diese Weise kommen jede Woche zehn Flecke zuviel drauf, und der Kittel ist nach kurzer Zeit durchlöchert. Deshalb Vorsicht vor Säureflecken! Jede Sache muß heute doppelt so lange halten als im Frieden — auch der Arbeitsanzug.

Guter Rat von **IMI** *special*



Heinr. Keller
Siegen, Kölner Str. 27



Nahrung ist Waffe!

Ein Schmied dieser Waffe war auch Johann Weck, der mit der Schaffung seines WECK-Verfahrens die häusliche Vorratshaltung in Konservengläsern ermöglichte. Wer in WECK-Gläsern — kenntlich an der Erdbeer-Schutzmarke — sommerliche Ueberschüsse an Gemüsen und Obst für den Winter vorrätig hält, trägt zum Sieg der deutschen Waffen bei. Nie aber nach Gefühl „einwecken", sondern Vorschriften stets genau einhalten. Ausführliche Anleitungen erhalten Sie von jeder WECK-Verkaufsstelle oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige v. d. Lehr- u. Versuchsküche J. WECK & Co., (17a) Öflingen/Bad.

Spinnstoffe schonen!

Auch Schreibbandgewebe sind Spinnstoffe. Achte darauf, daß Deine Schreibmaschine in Ordnung ist, damit die *Pelikan*-Schreibbänder nicht zerschlagen werden.

GUNTHER WAGNER